

JELLINEK, ARTHUR L.

# Das Motiv vom heimkehrenden Gatten in der deutschen Dichtung.

Wien  
1903

# books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

## What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

## How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

## How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

# Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

## Print

Print out the whole book or only some pages.

## Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

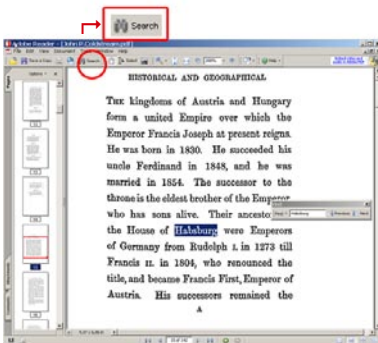
## Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

# Advanced EOD eBook - How to use

## Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

## Copy & Paste Text



Click on the "Select Tool" in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

## Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the "Snapshot Tool" from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

# Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

# More eBooks

More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>



**D**

**13.558**



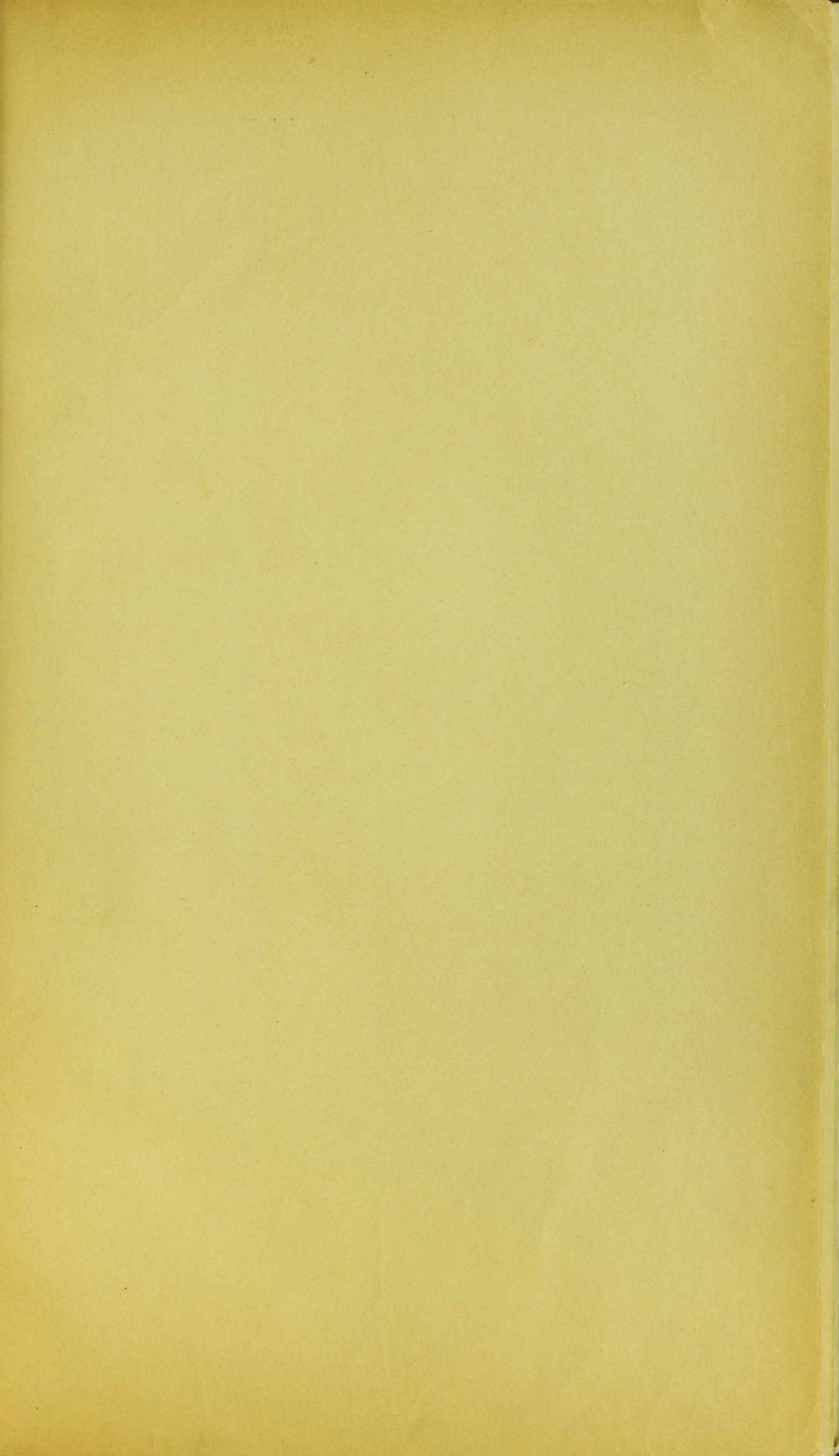
















J. J. Hansen Prof. Dr. Minor als Referent.  
" " " Hofrat Dr. Heinzel als Correferent.  
Wien am 10. Jänner 1903.  
Ihr Erhöch.  
Bormann

Das Motiv vom heimkehrenden  
Gatten in der deutschen  
Dichtung.

Arthur L. Zellinek.









### Vorbemerkung.

Das in der Dichtung häufig vorkommende Motiv von dem Götter, der zu oder auf der Hochzeit eines Mannes mit einem andern Mann kommt, verleiht trotz zahlreicher Hinweise und Zusammenstellungen an einen singulären Daßfallung. Die Literatur über die Besondere portische Herkunft dieses Motivs, besonders im Mittelalter, ist reich umfangreich; häufig sind als Beispiele die beiden Angeln und Parallelen, die immer wieder gezeigt werden. Aus der großen Zahl anderer in folgenden nur die ausführlichsten und stoffreichen Vorbereitet angeführt. Einzelne Hinweise oder die Literatur zu den einzelnen Dichtungen dieses Rauchs ist bei der Behandlung dieses Rauchs bemerkt.

Schon Jakob Grimm ist in seiner Deutschen Mythologie (1835) II, S. 859 (hauptsächlich in der Abhandlung über den Himmelsfang) 184 und der Hildesbrandlied 79), im Kapitel von den wunderbaren Fähigkeiten des Teufels die bekanntesten Sagen zusammengestellt, in denen der Teufel von Teufel auf die Luft in sein Element getragen wird. Grapowitz macht auf Gervinus in der Geschichte der deutschen Dichtung 2, 262 die Verbindung dieses Motivs in mittelalterlichen Sagen an. Aufschlüsselung geht Goedeke in der Ausgabe des Reinfrid von Braunschweig (1851) 75 ff., besonders auf die mit dieser Dichtung zusammenhängenden Fassungen ein. Dann untersucht Wilhelm Müller im Anfang in den von ihm und Georg Schambach herausgegebenen, Niedersächsischen Sagen aus Mänsen. (Göttingen 1855) S. 389-419 und haupt in Hennebergers Aufsatz 1, 177 ff. Das Motiv vom Wandern des „Fasch in den Offen“, indem er nachweisen will bemerkt, daß das Fasch in den Offen ursprünglich in Quoten-Mythos von einem Fasch in die Unterwelt war. Von der Hildesbrand Sage geht Wolfgang Meißel aus, der in „Odin“ (Beiträge zur deutschen Mythologie 1855 I) S. 94-99 Wilhelm Müller mit Erfolg untersucht und auf ~~vielen~~<sup>neuen</sup> Parallelen aufmerksam macht.



J. B. Volf in den „Beiträgen zur deutschen Mythologie“ Heft I, 3ff  
und Z. f. d. d. Myth. 1, 63-69 hat nicht das Ziel, sondern das Mittel  
des Wunderbaren sucht in der Dichtung, der Mährchen in Fingern, die sich ihm  
auf der mythologischen Hintergrundung der Sage auf Wüstern verfilzt.

Wichtige Beiträge zur Geschichte des Motivs hat Ulfand in der  
Vorarbeit zu seiner leider unvollendet gebliebenen, höchst wert-  
vollen „Sagenkinder“, ~~in~~ <sup>in</sup> dem Abschnitt über die Sagenstoffe des Ostes  
und der Götterwelt Bodmann gegeben: Germania 3 (1858) 85-96  
(= Schriften 8, 384-451) und in den Anmerkungen zu den Völkern 4, 286-297)

Ulfand trifft von mythologischen Combinationen ab und beschränkt  
sich auf die historische Gestaltung der lokalen mährischen Stammes-  
namen. Der Verband mit anderen Sagen ist beschränkt (S. 940).

Das jüngste und kostbare ist die auf das Mittelalter beschränkte  
Darstellung Wilhelm von Tetters in einer Abhandlung: „Ueber einige  
bis jetzt unbekante profane Dichtungen aus dem 15. Jahrh.“ in den Festschriften  
der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Frankfurt (1870) 6, 5243-291.

Auf Tetters' Aufsatz Wilhelm Müllers mythologische Auslegung beruht  
für die Wallfahrt ins heilige Land, abgesehen von der wunderbaren Rückkehr  
zu ihm.

Das gesammelte Material prüft F. Vogt in Paul Braunes Dtsch.  
12, 431-453, „Die ersten Moringen“ auf die Frage hin, ob die Moringen  
der Sage, die ersten Moringen und der junge Herr von Kriem mit den  
Münzlingen Heinrich von Moringen und Gottfried von Kriem  
identisch sind; Vogt entscheidet sich für die Bezeichnung der Frage.

Wieder einen Vordruck mythologischer Anschauungen, und  
nach einem Vordruck aus der Göttersage von Thor sucht Beer  
in den Mährchen Beer, Paul Braunes Seite 13, 1-120, „Der  
Stoff des Ormud“, Hans Berger in f. Ausg. des Ormud,  
(1888) wo er auf die Quellenfrage zurückzukommen, auf Grund eines  
einzigen, fiktiven Parallels die über ganz Europa verbreitete Münzgruppe  
vordringend aus dem Ormud ableitet.



Die bis jetzt genannten Substanzen beschränken sich auf die mittel-  
alterlichen Hainkefsgagen. Volkshied und meine Dichtung  
wurden schon besprochen. Für das erste gilt F. Liebrecht,  
Zur Volkskunde (1879) 168, 186 f., 202, 212 ff. n. u. f. Hainkef,  
besonders auch die neugriechische Literatur; für die Dichtung  
s. M. Landau in der „Anleitung zur Datierung“ (1884) 193-218 zu  
9. Nov. des 10. J. „Luther. Saladin und die Torelli“ n. u. f.  
zusammengetragen.

Wohlwollende Hinweise, die auf die Hainkefsgagen, findet man in  
ein paar beiläufigen Bemerkungen von Kinos VL 1, 282 und  
Tafel der Gullpaganer Gullpagan 9, 84 und Bolle, Z. des Ver. f. Volkskunde  
3, 64-67, 188 12, 58 f. u. 215 f.; Z. f. d. Phil. 32, 370 f. und in den Zupätzen  
in Kinos Hainkefsgagen Kleinem Schriften 1, 117, 584; 3, 209-235.

Sehr wenig findet man in der Schrift von W. L. L. Löner,  
Die Hainkefsgagen und ihre Rolle in der Weltliteratur (Berlin 1899).  
Der Verf. beschränkt sich auf die Hainkefsgagen und n. u. f. Hainkefsgagen  
sagenen des Hainkefsgagen, n. u. f. Hainkefsgagen und n. u. f. Hainkefsgagen.  
Besonders er erregt die Rolle von Volkshiedern, die in der Hainkefsgagen  
n. u. f. in der Hainkefsgagen des Hainkefsgagen geformt.

Endlich ist das große Werk von J. Lozonovic zu nennen.  
Zu voprosu o zapadnom otkazu na slavjanskiju i ruskiju  
poeziju. (Zu Frage des abendlichen Einflusses auf die allgemeine  
Russeinsprache Poese) Warschau 1898. Im 2. Teil (S. 263-547)  
analysiert Lozonovic das poetische Motiv von der inneren Hainkefsgagen  
des Hainkefsgagen und die Zeit, so wie sie in der Hainkefsgagen ist  
an einem Hainkefsgagen zu verstehen. Das Buch enthält eine sehr  
vollständige und ausführliche Darstellung der in allen europäischen  
Literaturen in Betracht kommenden mittelalterlichen Sagen  
und zerfällt in die Untersuchung der Entstehung und Verbreitung des Motivs  
in der russischen Poese. Wenn der Verfasser auch bei den mittelalterlichen





Der Gatte seit langen Jahren hinfüß Dinge, Wallfahrten  
oder Reisen abzusand, längst beschlossen und festglaubt, kauft  
endlich sein und findet sein Frau einen andern Mann ver-  
mählt oder gegeben oder aber im Begriffe eine neue Ehe ein-  
zugehen, ein dramatischer Konflikt, der sich erst in allen  
Leben im Leben abgelebt hat und aus dem Leben immer  
wieder in der Dichtung getreten ist. Darin <sup>lebt das Motiv</sup> ~~Hand~~ <sup>nicht durch</sup> ~~Hand~~ eine  
gute literarische Tradition, ~~in~~ alle die Legen, Kämpen, Lieder  
und Dichtungen fort; aber kein Nachschlag mythischer Topikungen,  
noch ein gleich zu finden anderen aus dem Orient fernhergewandtes  
Märchen. Auf dem vollen Menschenleben mag das und Dichtung,  
nicht in jedem einzelnen Falle, aber in jedem Leben immer  
wieder das dankbare Stoff gesöpft haben, in dem die Kämpen  
tragische und komische, sentimentale und heitere Handlungen  
abspielen.

Die einfachste, wenn auch vielleicht nicht notwendigste  
form dieses Motivs auf deutschem Boden ist in dem alten Schwank  
vom „Schackind“ enthalten. Der Mann des Leifandels bricht,  
leidet auf einem Raub Schiffbruch und kann darin lange nicht  
finden. Als er nachhause, in anderen Fassungen drei  
Jahre endlich wieder sein Haus findet, empfängt ihn seine  
Frau, ein Anablen zu sein. Auf seine Frage, woher sie  
das Kind habe, erzählt sie ihm: „Liebes Mann, ich war einmal  
in den Bergen, und als ich durch sah, löbte ich sie mit  
Schnee; und als, da wurde ich hängen und gab in Schnee  
und Schnee diesen Anaben.“ Nach fünf oder sechs Jahren geht  
der Kaufmann wieder auf Reisen, nimmt den Anaben mit und  
verkauft ihn im österreichischen Lande für 100 Pfund. Da er wieder  
heimkehrt, setzt er zur Galle: „Du bist unvollständig, liebe Frau,

ist sehr selten verloren, den sie selbst nicht haben  
konnte als ich. Wenn man ihnen davon nur ein paar  
afrikanische Rüste, wo die Sonne allab aufdunst, und da hing das  
Schmuckstück an zu schmücken.

Dieses Schmuckstück, zuerst in einer lateinischen Beschreibung  
aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts mit der Überschrift *Modus*  
*habitus* (Schillinghoff-Scherer, Denkmale I, 44-45; hier auch latein.  
Festungen bei Wattenbach Zf.d.A. 19, 119-124) erzählt, dann in  
meinem mittelaltersdeutschen Wörterbuch (Hagen G.A. II, 379-85 in III, 726-28;  
Anführung bei Karajan, „Ding der Rügen“ Zf.d.A. 2, 82) breiter  
Eingeführt, „auf den Märkten nicht fremd (Pfeiler, Chastische  
Stammeskunde 96; Schmeller, Mundarten aus Bayern 449), kommt ent-  
weder aus dem Orient (Liebrecht, Zur Volkskunde 101) und ist über ganz  
Europa verbreitet.“<sup>x)</sup>

<sup>x)</sup> Duncker-Liebrecht, Gesch. d. Prosadichtungen 499 A 574a; Liebrecht  
a. a. O.; Hagen G.A. II, S. LIII f.; Oesterley in Pauli II, 208; Künz in  
Walters IV, II, 71 (Bd 2, 172); Hans Sachs Fabeln n. Schwänke (Neudrucke)  
3, 145 (II, 59); Romania V, 232; Bédier fabliaux 460; R. Köhler. Kl.  
Lbr. 2, 584; Rua, Veckensledts Z. f. Volkskunde 2, 287 in Serambi II, 90.

Voraussetzung der Fabelhafte Schmuckdichtung ist aber auch ein paar Tage  
das fein pointierte Motiv immer wieder gerührt, fabelhaft die  
hässliche und knappe Handlung des alten Erzählung durch Automaten,  
und Aufspaltung oft nicht ungeschicklich beinträchtigt; so, wenn  
von Johannes Pauli, Rindfleisch und Rindfleisch II, 208 und eine ganze Folge-  
haft (Gaspar Brannomyllens, Vom Laster des Ehebruchs Hofheim 1560,  
s. Rindfleisch und Rindfleisch, Z. f. vgl. Lg 7, 473f; Ryeing Proverbia rerum  
Ersleben 1604, 3, 486; Scherz mit der Warheit. Frankfurt 1563 Bl. XXXVIII)  
die Erzählung aus dem Zusammenhang auf Tüchtigkeit verlagert und die Frau  
dennoch im guten Sinne Handvoll Scherz oder einen Fingerring





Lesin von Engelhornen Werben Estränge frei.

Das Gedicht vom König Orndel aus dem Anfang des dreizehnten  
Jahrhunderts (nach 1229: Hünzel, Ged. v. König Orndel 10, Nr. 1160: Berger,  
Orndel (1888) S. LXII) wurde Vogt, Zfd. Phil. 22, 483f. u. 26, 408) erzählt,  
(V. 3202ff) die Bräute, Orndels Gattin in Marmas Keldern aufgezogen ist,  
um zu erkennen, ob das heilige Grab tief wirklich noch in den  
Händen der Feinde befindet. Auf ihrem Wege ist sie gerannt und  
zum König Minolt nach Monteval gebracht worden. Dieser besetzt  
sie zum Weib, und als sie tief erregt, erklärt tief Ritter Pimian  
bräut, sie in tief Hofen Tage zu singen. Er lässt sie im Aestus  
blütig klagend, tief sie betet (3264ff) „himmlischer Herr, nimm hilf mir  
müner ere, das ich mit müngen sinnen mich er von hinnen bringe!“  
Durch einen Pilger erfahren sie und Orndel Kämpfe von dem Liechtal  
Bridard und gelangen als Pilger beklaidet durch die Hilfe eines  
Luftfliegen Korsars in die Burg des Königs Minolt. Obwohl der  
Korsar sie für seine Maffen anbietet, erkennt der König, tief  
töfe Träume gewarnt, die Bräute sofort. Tief Frau Bräute, die  
Jahreszeiten und, erkennt seine Gattin, sagt aber, sie sehe die beiden  
nun mit Augen gesehen. Als Orndel tief erkannt hat, greift  
er den König sofort mit dem Schwerte an. Dieser flüchtet in seinen  
Thurm. Orndel, die Bräute und der Pflanzner bemächtigen tief die  
Burg, werden aber von der Mordung in der Burg belagert und erk  
tief Orndels Haus entsetzt.

Setzt sich auf das entscheidende Moment der Rückkehr  
des Jähns, bezeugt die Fortdauer des selben als Pilger, be-  
zeugt die Einigung an der fremden  
Einigung des unvollkommenen Jähns, Einigung an der Einigung Einigung  
Typus der Samstagsge.

xx) fullstændig paper udgave fra Sagen hos Saxo Grammaticus om Kong Ern  
(I, 8, H. Tattjen De skønne Prinses fra Tan. Geschichte de Saxo Grammaticus 264)  
<sup>nu</sup>~~den~~ om Haldanus med Guritha (VII, 295, Tattjen S. 381f), der de Mythen  
om Odens Kænnung med Rikthof (Lambach-Müller Niedersächs. Sagen u.  
Märchen 389-419 oder Linrothe d. Myth. 4 179-82, 300) de lig mig gængselangen  
in de Kefman Raft Motriob paffen lapt.



Näher noch leidet sie an dieser ihrer Lamm im Spielmanns-  
 lunde vom König Rother. Sie ist Rother's Gattin, die Leutwin  
 als Kaufmann verkleidetem Spielmann, der sie Frau auf sein  
 Schiff lockt, <sup>\*)</sup> und so nach Gringuland in ihrem Vater's Compagnie  
 zurückgebracht worden und soll dem Sohn König Ymelots von  
 Babilonien, der Compagnon'sel fast bedrängt, zum Heil werden.  
 Am Tage der Hochzeit kommt Rother mit drei Begleitern  
 in Polgar-Kleidung in den Saal, wo aber die Tumbler  
 versammelt sind. Rother's Gattin tritt neben Basilostius, ihren  
 neuen Gemahl und ist voll Hergelied und Vergeltung.  
 Heimlich packt sie Rother's Ringlein mit einem  
 Namen zu. Die Königin erkennt das Juwel und laßt  
 es finden und spilt ihrer Mutter die Zukunft'sehe wirkliche  
 Gatten mit. Nun ist sie Rother zu erkennen, wird  
 gefangen und soll hingestraft werden, sein Traubhaar,  
 was verpackt war, befreit sie.

Als auf sein Wink die Frau, die Göttingen wird  
 um neue sie einzuführen und gerade im Augenblick ihres  
 Noth von dem als Polgar verkleidetem Gatten, der sie tief  
 einen Ring zu erkennen gibt, gemüthet wird. Natürlich ist  
 diesem der König Rother's Lamm und der Wandel auf ein altes  
 Gedicht von Halden Heimkehr zu ihrem Gatten zurückzuführen  
 (Vost, Z.f.d. Phil 22, 472), wobei es auf die Liebesgeschichte eines  
 anderen zurückzuführen ist. ~~Das~~ Motiv ist.

Es sind dunkle Erklärungen <sup>\*)</sup>, aber noch fehlt das genue-  
 legende <sup>Zug</sup> ~~Erklärung~~ des Heimkehr des Halden. Dieser offenbart

<sup>\*)</sup> "Kaufmannslist" vgl. Grimm K.H. II, 6, 126 s. Köhler, Aufsätze über  
 Märchen und Volkslieder 24 ff., kleine Schriften I, 464, 2, 344; Hahn, Die  
 Märchen 2, 229; Meinel A.f.d. A. 9, 253; lat. Panzer, Hilde-Gedren  
 235, 268 ff., Germanist. Abhandlungen. Joseph. f. Paul 1902 325. auf in Gode  
 Lucanor, ed. Knist. 1901 II, 25.

\*\*) Nicht minder geform natürlich Dalsbrogau, bei simplem Kailmuths  
 der Hamtkefkygindantfallen, also "Verkleidung des Gethen als  
 Pilger" (Tardel, Kielmannspergers 57), bei mir Salmar-Morolf, der  
 allerdings in seiner russischen und portugiesischen Version den  
 Hamtkefkygins Schilderung angeführt (Wendelsky, Archiv f. slav.  
 Philologie 6, 397; Vgl. Salmar-Morolf XII ff, Panzer Silber-Gedra  
 375) oder "Wunderkammerung King der Ring," der in der Gedra  
 aussteht (Panzer Silber Gedra 372 ff R. Köhler, Kl. Schr. 1, 7, 14 ff  
 117, 184. Vgl. K. Köhler, Mittl. S. Kr. f. jüdische Volkstümle 9, 9) oder  
 "die falsche Tods Gethse" (Panzer 375 A.) zu ästhetisch. Gerade,  
 weil die Schriften von Beer, Lachner, Panzer u. a. schon auf die  
 Abminderung der einzelnen Züge (Verwandtschaft,  
 Abhängigkeit oder Beeinflussung) aufmerksam, sind es  
 notwendig, alles, was ausgeschlossen wird, besonders in Betracht zu ziehen.

Darüber gesetzt mag der oben gegebene Abgrenzung des  
 Motivs auf die Sage von "Ulrich und Wendelgart und dem  
 eingebornen Burkard" (Grimm D.S. #2531; Uhlend. Märchen  
 8, 397; Beer, Paul-Braunes Sect. 13, 35 A.), die Quelle für  
 Frickhild "Wendelgart" 1879, die von der Frau erzählt,  
 dem Frömmigkeit King die ewige Hamtkefkyg des Gethen  
 bezeugt wird, nicht in der Reflexion dieses Überbegriff.

in einer Reihe mittelalterlicher Göttergeschichten, die aus der  
 Zeit der Dänischen Herrschaft, des Aufstiegs des Königs des Landes  
 Ritters, die eine Fülle von Fabeln, und feilich Land zu sehen, seine  
 Länder, abenteuerliche Geschichten, Gefangenhaft und Flucht;  
 Sagen die Frauen, die nach Gefangenheiten ungeliebten Mann  
 und sich freiwillig oder gezwungen in einen Ehestand eintraten,  
 und eine Reihe Ritters, die nach Mißfall nur Gefangen ihren  
 Mannat wieder zu finden, ihr Schicksal zu erfahren oder die ihnen  
 Götter zu erklären, die oft nach dem Willen der Götter  
 leben, die oft nach der Kunde der Wunderbaren Rückkehr zurück  
 für sich betrachten. Dänische Sagen die Land zu zeigen  
 sein, die oft nach der Geschichte von der Frauen oder ungeliebten  
 Götter die Herzen zu sehen und zu erklären. Und nicht zuletzt  
 nache, es ist eine Geschichte, gleich zu sehen, anderen immer  
 wieder erzählt, dass das Wunderbare und die, mit alten  
 manns- und Sagenmotiven durchmischt wurde, und dass die  
 auf gleichen Grundmotiven aufbauen, auf gleichen Schok-  
 kalen gebundenen Geschichten sich gegenseitig beeinflussen,  
 und so allmählich der Typus der Dänischen - plötzliche  
 Rückkehr der Götter durch übernatürliche Hilfe ganz am  
 Tag der neuen Hochzeit, Verkleidung, Verhüllung durch den  
 Hering - sich ausgebildet. Als: plötzliche Verkleidung  
 einer Reihe von Göttergeschichten, die allmählich dem Typus  
 sich annäherten; und nicht eine einzelne Sage der Ursprung,  
 die dann sich hielt und in verschiedenen Formen auf verschiedene  
 übertragen wurde.



Der älteste Hystorien Schrift Caesarius von Heisterbach in dem  
zwischen 1219 und 1222 verfaßten „dialogi miraculorum“ mit.

(see Strange 2, cap 59, De Gerardo milite quere diabolus de ecclesia positi

Thomas in India in momento transtulit in ferram quare, übersetzt von  
Kaufmann in: Caesarius v. Heisterbach, 2. Aufl. Köln. 1862. S. 133 f. und

Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein 47, 202 f.) Sie lautet wie fol-

gend: Im Dorf Holtenbach wohnte ein Ritter namens Gerardus.

Er liebte und trugte den Abt Thomas sehr, sehr. So kam er zu einem  
Armen, der ihm <sup>in</sup> St. Romas' Namen auftrug, ein Almosen abzugeben.

So kam auch eines Tages der Teufel in Pilgerrüstung zu Gerardus

und bat ihn um eine Nachschüssel. Der Ritter erfüllte nicht

seine Bitte, sondern gab ihm auf seine Nachschüssel einen Korb

mit Pilgermenten. Am nächsten Morgen war der Teufel kommt

dem Mantel nachschauen. Bald darauf beschloß Gerardus

eine Wallfahrt zum Grab des h. Thomas zu unternehmen. Am

Abend brachte er einen goldenen Ring in zwei Hälften, die eine

Hälfte gab er seinem armen Sohn. Das sollte

seine Erkennungszeichen sein. Fünf Tage, bat er, sollte er seinen

Farren, sei <sup>er</sup> nach Ablauf dieser Zeit noch nicht zum Abreise,

so könne er einen anderen Farren. Nach langer und

mühevoller Wanderung kam er in St. Romas Land an, umschaute

in der Kirche sein Grab. Da fiel ihm ein, daß gerade an diesem

Tage der fünfjährige Sohn, der seinen Vater begleitet hatte, ab-

lief. So wie er darauf aus, seine Mutter zu finden

und einen anderen zum Namen. Und da er sich umschaut

er den Ring neben sich, da fiel ihm der Mantel ein und er

sagte: „Ich bin der Teufel, gibst du mir den Ring zu erkennen,“ und

als Strafe für seinen Mord ist mir aufgelegt dich noch vor der

Zeit der Karfreitag in Trier Wohnung zu schaffen.“ Darauf

gab er Gerardus einen und sagte ihm noch an demselben Tage, als

die Dämmerung eintrat, unverletzt im seinen Hofe nieder.

Unterthun hing an langen Bart hat Gerardus in sein Haus. Da  
sah sein Weib mit ihrem bräutigen beim Kopfstuhle. Er tritt  
voran und läßt seinen selbst hing in einen Topf fallen.  
Sofort nimmt er Frau ihre Hälfte und bindet sie binden, <sup>Thale</sup> und  
erkant sein Geld und immer so. Das bräutigen erfall  
zu Abfins, sah es Gerardus sehr gering, ihr auch die Nacht  
in seinem Haus zu behalten.

Vergewissentlichem wir sind Sie angenehmer Notwe ihres  
Gastling:

Gerard heeft den J. Thomas.

Der Saufel legt sein Goldfingerring ab und raut ihn  
in einen Mantel.

Gerard unternimmt eine Wallfahrt zur Kirche des L. Komab.  
Vor seinem Abfuhre geht er zum Frau in Hälfe eines  
Rings.

Sie sind Taffe. Soll sie <sup>auf Sie</sup> ~~für mich~~ warten. Ich bin bei! Taffen magst  
man nicht, wo kann sie einem anders erwarten.

Gerecht am Tage, so die fünf Jahre abgelaufen sind, erinnert  
sich Gerard dieses Freß

Die Kraft für die moralische Aufhebung der Götterwelt muß  
zu der Tugend [moralische Handlung] nach Hause  
bringen.

Unkenntlich kommt Gerad zur Hofzeit / Frau und  
drift den halben Ring in einen Laster.

Die Gattin an Karant für, die Läden liegen sind verabschiedet,  
sich aber noch nie Kopf im Hause haben.

Dießes Buch <sup>enth</sup> ~~von~~ Motoren aufzählen vollständig über ein ein-  
theil, gleichlautend oder geändert in nachfolgenden mittel-  
alterlichen Geklopfpapieren, für die Jugend ein geeignetes und  
so Geklopft trage Geklopft, Wallfahrt, Gebühre, ein inestates  
Deutschlein, ein inestates andere Strauß der Antike der Geklopft der.



Kopf mir insallig, sondern auf fast wöllig stimmt mit der  
 Handschrift Gerards von Holtenburg nam die Sage von Werner von Greiblingen,  
 einem Längere Kiste, die zu St Michael steht, die Gerard zu Thomas.  
 Kopf zu fünf, muss die Götter sein das in der Form, auf  
 so wenig der Torsal, der sich nicht mehr Mangel anhandet ist,  
 in ~~meiner~~ Kopf in die <sup>zinkt</sup> ~~Hand~~ (Speklinger Bericht bz. d. Dardelb.)

24-29)

Die bekannteste mittelalterliche alte Kunstgeschichte & Mittelalter  
 ist die von Edelen Möringer, die in Vand und Prosa, der Volksthum und  
Volkstüm in zahlreichen Dritten und Reaktionen hinf der Mittelalter  
geht \*)

\*) Handschriften A Kaufmannsche  
 auf der Wiese Handb. 1459

B Romanns Bericht 1533  
 (Baumann, Amberg,  
z. d. Bauernkrieg 225ff)

C Königerode

Dreie

a Amberg 1493

b Erfurt 1497

c Erfurt 1500

d Nürnberg 1510

e Nürnberg 1515

f o. O. 1570

g o. O. (Basel) 1605

Neuere Abdrücke

1) Prager II, 402-15 aus B

2) Prager VIII 200-210 aus a

3) Brüchung in Hagen Samml.,  
deutsches Volksthum (1807)  
 102-115

4) Wäter, Iduna u. Teutona 1812.  
 200

5) - - Iduna u. Teutona 1814.

6) Enlach, Volksthum d. Deutschen  
 2, 15-33

7) Wohlant Stok u. nied. Volkst.  
 II 298

8) Erdede, Deutsches Wissen in  
 A. 577f

9) Dartoch Steg Impf CXIV

10) Böhme All. d. Kunst II 6

11) Lilien von Heinrich des Leben in  
Volksthum (1814)  
 II 33

12) Erk-Böhme Handb. I 28.

Prosaarbeiten

a) Zimmer Arb. I 2 300-304

b) Grimm D.P. II 529

c) Hecklein, Deutsches Sagenb.  
 178-79

d) Schöpper Bayerische Sagen  
 385, 493.

Nachbildungen: Gustav Wab Möringer.

Wab Sage in 4 Romanen  
Gedichte (1808/9) 2, 27

K. W. Justi, Graf von  
Kapellen: Gedichte  
 207.

Julius Koff, Der Teufel  
Deutsche Dichtung I, 109

Wie Gerard von Holmbach, so interinimunt auf der alten Mönchs-  
 rine Wallfahrt in St. Romas' Leud, und ein Glücke zu erfüllen.  
 Lieber Tote, so bittet er, <sup>(eine Frau)</sup> solle sie auf der wartenden Zucht der jungen  
 Frau von Kriegen soll sie während dieser Zeit befürken. (Denn,  
 obgleich ist es immer König von seiner Götter empfangen <sup>in H.C. und</sup>  
 Zimmer. Aemik) so kommt nach St. Romas' Leud, lässt manne  
 Abenteuer und bald sind die beiden Tote nun. Da ist es  
 ein Traum einmal eines Mannes, der sehr dünn ist, ist er  
 nicht am selben Tage nach <sup>Wiederkehr</sup> ~~Wiederkehr~~, der jungen Krieger seine  
 Frau heimzuführen. In diesem Noth bittet Moritz der heil.  
 Romas um Hilfe: ~~Es~~ fällt er in einen tiefen Schlaf und findet  
 sich in einem Traum in der Heimat von seiner Götter. Von Müller ist  
 er, sehr gut Kopfzeit gefordert werden soll. Von niemandem  
 erkannt, kommt er zum Berg und läßt sich in der Föhre der  
 Bergfrau in St. Romas stellen und zum Tode der alten Mönchs-  
 rine eine Almspende bitten. Die Mann besetzt für die  
 Erlasse und um ~~Wiederkehr~~ Mönchs' willen eine  
 ganze Tote zu empfangen. Traurig sitzt der alte auf einem  
 Bank und sieht die Kopfzeitfertigkeiten zu. Da fordert man  
 zu auf ein hovellet zu bringen, um es jeder Gut zu Moritz  
 Ziten gegeben sein. Er setzt nun an und singt eine  
 bekannte Lied v. Valters von der Vogelweide (Lied 72, 31) \*)

Lange swigen des hat ich gewacht:

Nu muoz ich swigen aber als e.

ein Lied, das sich trefflich in die Situation angepasst ist: die  
 Klage der Verbrennten und Verstorbenen, die ein jüngerer vorge-  
 legen wird. Dem Tode für viel Leid, daß die Frau nicht vernicht,  
 läßt sie den Tode einen Baiser wein reifen. So lautet es,

\*) Und das dieses Walther'sche Lied wird die Mönchs' rine eingangs  
 mit einem Lied der Mönchs' rine Mönchs' von Moritz (M. Fr. 147, 17)  
 in der Ballade von Ruten Moritz gekommen ist, ist Edward  
 Schröder Af. d. A. 43, 184-192 gezeigt.



wirft rasch seinen Ring hinein und läßt den Brauer den  
Bürgfrau zurückbringen. Da kommt sie den heim-  
gekehrten Gatten, wirft sich rasch ihm in die Arme und  
bekümmert ihn. Und auch der junge Herr von Kersau  
gibt Wort und Träne verlaßt zu haben und bricht Tasse  
sein Haupt zum Lächeln. Moringas verzweifelt aber bald und  
gibt dem jungen Kersau seine Tochter zur Frau, die alte  
Braut will es für sich selbst behalten.

Wieder also die typischen Hingelänge der Heimkehr-  
sage und dithyrische Aufklärung an die älteste Fassung derselben,  
den erwachten Herrsch. des Gerard von Holzbach. Die Tausel-  
episode folgt und das Wunder der Rückbeförderung ist nicht  
weiter motiviert. Dafür ist ein neues, hiesiges auf in der  
Kämpfströmung oft wiederholte Zug eingeboren: der in  
die Ferne zugehende Ketter verläßt seine Frau immer fern  
an, wird aber zu ihm gebracht, es haben diese fern, mit dem  
seiner Gattin Lida mühe so schlafen will. \*)

Aus dem Moringas Lida flucht, kann, in der  
älteren Fassung unmittelbare Abhängigkeit davon, und  
die Sage von Henzey Kiening dem Löwen, die, ersprochen  
mit Abenteuer aus dem Sagenkreis Henzey frucht zurück  
in „Rampf von Braunschweig“ aus dem Ende des 13. Jahrhunderts,  
kann in einem Gedicht Michael Wyssenhores aus dem  
15. Jahrhundert, in dem gereimten Volksbuch, seine Hone  
alle Historie von seinen Fürsten und Herren, Herrn Hestegow  
zu Braunschweig und Lüneburg 1585 als dessen Verfasser der

---

\*) Die Kritik fragt, die Lida an das Volksthum von einem  
Moringas Kiening. - Sind diese und der junge Herr von Kersau  
dieselben die die beiden Moringen genannt? - Sind  
die mit der Geschichte der Motive nicht zu sein, sind sie  
sollt beschränkt werden, zuletzt von F. Vogt, Paul Brauer Br. 12,  
451-53, der die Frage nach der Identität gesagt hat, dass nach Ede.  
Schöder a. a. O.











von Abtragung der Sage von Herzog Himmelfrön Löwen  
 ist die aus dem 14. Jaf. ründet Hermanns beinlichste  
 Gekleider/age von Redel von Wallmosen, die uns in der  
 Dichtung des Zwickauer Schulmeister Georg Thyrer (Majestät  
 1558 n. d. Neudrucke H. 72 hg. v. Paul Zimmermann) überliefert  
 ist. Auf sie haben spätere Schicksale in der Gekleider/age  
 von Wallmosen und ihr Wappenbild Anlaß zur Entstehung  
 der Sage, nützlich zur Übertragung der zwickauer Sagenzüge  
 auf den Aufbruch der Gekleider/age gegeben. In Halle, die  
 in der Gekleider/age Himmelfrön Löwen der Fäustel hielt, ist die  
 Herzogs Dienermann Redel. Dieser, der nachdrücklicher Qualen fast  
 im Morgenlande den Herzog trifft und ihn Karstfarn aus der Heimat  
 bringt: Dort ist die Fäustel Gerüst der Heimat, die Herzog sei mit seinen  
 Knechten im Meer getrieben, und Tarnen will sein Gethier, wenn er  
 nicht sich Michaelis heimkehre, einem Pfalzgrafen die Hand  
 reichen. Redel hat, der Herzog die rechte Rückkehr in die Heimat  
 und die Fäustel, die er der Herzog zu bringt, die man sich verspricht.  
 Als er dann sein K. rechte fast und Rückkehr mit mit  
 Hilfe der Bösen anzuführen, die in der alten Sage der Herzog,  
 und die Fäustel überwindet er den Bösen in einer Wette.

Die Gekleider/age Himmelfrön Löwen sind mit der Zeit, als  
 die Gekleider/age Hermanns fast gänzlich, einem andern die Hand  
 reichen will, ist ganz zu rückgedrängt und bildet nur den Hinter-  
 grund für die fabelhaften Abenteuer Thedels, die aus  
 mancherlei Bekannten - Dichtern (H. 72), gelebten der  
 Himmelfrön (Lofungen), Unschrockenheit (Riesensans Peir, Rausenberge)  
 Zauberkraft n. d. - zusammengefaßt sind. (Über die Sage sind von  
 historischen Grundlagen, siehe über Thedel und seine Dichtung & seine her-  
 künftige Abhandlung von Paul Zimmermann, Zeitsch. d. Herzogens  
 (1887) 20, 329-82; die Hindernisse auf die Gekleider/age Riesensans Peir  
 als Vorbild bei Logonovic a. a. O. 385 ff.)









Hildbrand ist seiner Lese besorgt, und nun erst erkennen  
Vater und Sohn einander, wie gesen mit Harnen zur Mutter  
Ute, die der alte Hildbrand heimlich gefangen hat. Hier-  
her dringt das ist ihr Ute nicht gefangen und so er-  
kennt sie den Gefangenen nicht und findet sich, daß  
er Sohn ist, aber an der Zeit steht. „er ist kein Gefangener“,  
sagt Hildbrand, es ist Hildbrand der Alte, der kühnste Vater  
mein. Da ruft Ute dem Alten den Willkommensbruch  
und aus seinem Munde fällt es der Goldring in der Hand  
fallen, der Unterscheid ungeschworen Lila und Träne.

Alte: der nach langer Abschiedsfrist heimkehrte Jette

Epigonal Hildbrand 39 ff. und zuletzt Bruno Büsse in Paul Braunes Beitr.  
26, 1-92, Sagenhistorisches zum Hildbrandsliede; wo auf die  
kritische Literatur eingewiesen ist. Büsse vergleicht die die Maßzahl  
seiner Vorgänger zum Maße orientalisches und europäisches Sagen  
von Kampf der Väter mit dem Sohn und schließt auf den  
Ausgang dieses auf aufzuleben, v. d. tragischen Abfolge der  
alten Hildbrandsliede, zurückgeführt aber das jüngere  
Hildbrandslied zu wenig, das, wie es scheint, gerade für die  
fassung und Gestaltung der Sage auf deutschem Boden Rückblicke  
gehabt. Soll das jüngere Hildbrandslied richtig, wie  
Edgardi (Germania 19, 386) annimmt, unabhängig und in  
unabhängigem Widerspruche zu dem älteren Hildbrandslied  
entstanden sein? Als Volklied vom 14. bis 17. Jahrhundert  
gehörig, kommt es, in 4. metrischen Form an die Hildbrands-  
Kämpfe her anlesend, also auf den Anfang des 13. Jahrhunderts  
zurück in zahllosen Handschriften (die älteste 1495) und Drucke,  
auch ungedruckt (Germania 7, 284), Sämtlich österr. Landesschulrat  
und steht in besterhaltener Form in Volksmären (3. Heft alle  
Hildbrands: Gmbr., K. H. H. 95 von Ebnst, Germania 2, 44; Köhler H.  
Lr. 1, 386) fort. Mitgedruckt: Dürerhorn 1, 128; Kfland Volkslieder  
H. 132, Mittler, Volkslieder H. 1; Lichtenron, ~~Volkslieder~~  
Deutschl. Lieder im Volkslied (H. H.) H. 27; Böhm, Altd. Lieder H. 1; H. K. Böhm  
1, H. 22 (mit Bibliographie); Edgardi Germania 19, 315-26; 20, 320f.; 21, 511; 25,  
65 in Müllenhof-Meyer Denkmale 2<sup>3</sup> 20-30.

und Wundenkennung hing der Ring. Fröhlich folgt der muthseligen  
Zug, Leihung, hing da feier und freilich in letzter Stunde,  
am Tag, der Vater in einer Lage von Karl dem Großen erscheint.

Nach dieses Tages, da gieng der Enkel <sup>brüderlich</sup> ~~angebracht~~ <sup>x)</sup>,  
sah Karl vor seinem Tage nach Ungarn mit seiner Gattin  
verabredet, dann er seinem zweiten Tode nicht fern sein, so  
wollte er für sich selbst, und eines Boten von ihm  
möge sie uns vertrauen, dann er ihr hing der Loten seiner  
Fingerring. Mein Leben wird verflohen, und die  
Großen im Reich. Träumen der Kaiserin zu einer neuen  
Ehe, damit der neue Herr der Kaiserin und Kaiserin im  
Land könne. Nach langer Ungewissung gibt die Kaiserin nach,  
und in drei Tagen soll Hofstaat stattfinden. Die Kaiserin  
sah selbst Karl von Künde und kommt auf roten  
Furten in drei Tagen nach Aachen. Hier ist er am  
Morgen des Hofstaats auf dem Krönungsstuhl in  
Münster. Das Volk kommt der Kaiserin, läßt alle  
Glocken läuten; die Hofstaatsgäste fließen, Karl bringt  
seiner Gattin. Mein ganz die Lage <sup>xx)</sup> ~~geflung~~ in die Lage  
von Fastada <sup>xx)</sup> über, der Loten Frau, die hing der Zauber-  
ring unter der Fingerring die Lute der Gemacht an sich selbst,  
bis der Ring aus der Künde fällt, eine die Lute aus der Fingerring  
Gatte nicht sollte kommen können, in Augenblick verfaßt.

Man weiß, die der Lute Kaiserin (Enkel?) die  
verfaßte Fingerringen aus der Lute Kaiserin Karl des Großen entaminiert.

x) Massmann, Karparchronik 3, 1020 f.; Hagen G.A 2, 619 f. aus in der  
Monum. Germ. hist. Deutsch Kaiserchroniken 3, 1, 100 f. Lebzeiten von Grimm A. 5.  
Nr. 444, F. H. Rogge, Kaiser Karls Herrschaft "Gedicht Sonnets  
Rheinlagen" Nr. 39.

xx) Ideler, Lage in Gattigkeit 1839 51, 13 f.; A. Pauls, Z. d. Achner  
Geschichte meins 77, 1-73 Tage Gaston Paris Journal des Savants 1896,  
637-43, 718-30.



er klagt das Ringmotiv an, oder es kann auch sein, dass er die Wiederkunft auf den Ring fallen lässt zu Gunsten der Sage von „Karl schlafen im Berge“, an die der nächtliche Erschimmer des Reichs im Dome anknüpft<sup>xxx)</sup> fallen lässt. Und unmittelbar hängt es an diese Sage die dem Ring der Fastrada an. Denn es ist nicht zu sehen, wie der Teil der französischen und skandinav. fassend diese Karls, der ursprünglichen Harnkafstypus befaßt.<sup>xxxx)</sup>

O. Densuianu, Romania 1896, 612-617; E. Teichmann, Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 20, 229-246; H. Tardel, Zs. f. german. Phil. 1898, 444; Kaufmann, Quellenangaben zu Simrocks Kämpfen Nr. 38, Annalen d. histor. Vereins f. d. Niederrhein 19, 96 u. 41, 11-12; Singer, Bibl. d. liter. Ver. 185, 5XVIII und Zs. d. Ver. f. Volkskunde 2, 299. Dann in letzterer Umgebung, „Lafayette des Motis“, Laife de Gelubten mit Liefen, Beckmann, Littetius d. Riefelbfeubungen 1807, 223; Hock, Kampfsagen 15 f. et als Marie De France, Eliduc; Chapman, Earl of Saint Anne (Koepf d. F 82 S. 12, 211) nur noch bei Barbey d'Aurevilly, Les Diaboliques in der Presse, „A un diner d'Athènes.“

xxx) Hagen JA 3, LXIII, Pauls a. a. O. 45

xxxx) Landau, Quellen d. Aachener 199; Gaston Paris, Histoire poétique de Charlemagne 395.

Lothgeleßt von Zeit und Ort, für einen bestimmten Schaden zu zu bezeugen, erscheint das Motiv im Mänsen und Volkshand. „Der König vom goldenen Berge“ - so erzählt Grimm KHM 11392 - ist von seinem unterirdischen Götter verlassen worden. So zieht in die Welt, nimmt die Priester an Körper die Hündsdinge ab,<sup>x)</sup> klopft bei Nacht nach Haus und trifft seine Frau gerade in einer Schlafzeit. Unzufrieden stellt er fest, nimmt so das Glück vom Faller und das Glub vom Minder, bis sie erkrankt ohne Geknupst, so tief kistbar macht und mit seinem Jährungsrate alle Schlafzeitgüter tödtet.

Wie ein satirische Mänsen (bei Baader, Volksagen aus Baden 408) von Schafas, der in ein verschüttene Schloss kömt, und als er nach sieben Tagen, da ihm die sieben Tage vorgekommen waren,<sup>xx)</sup> erwacht, seine Wohnung eben betritt, da seine Frau tief in das Karmästel. Entsetzt erscheint das Motiv im Mänsenbuche der Folgezeit. (Schmütz, Volksagen 55 ff.). Ein Mann ist auf seiner Reise in fernem Lande zu einem Mann alten Geistes gelangt, der ihm verkündet, ihm noch in derselben Nacht in die Heimat zu bringen. Das wird am nächsten Morgen die Hochzeit seines Schwagers gefeiert werden. Ein Boot trägt ihn durch die Luft und wieder an, da er einen unbekannten Schatz gefunden. Diese Schatzfindung ist das Hauptmotiv des Mänsen, auf das die Handlung sich ausläßt; er ist begierig, daß die Hochzeit der Götter als unerflüßig angeht und später die indifferente Hochzeit der Schwägerin an seine Stelle trat.

<sup>zu Motiv</sup>  
Endlich erscheint das in größtem Theil der aus dem Mund kommender Mänsengruppe aus „Guten Gerhard und den Dankbaren Töchter“ (Simrock, der gute Gerhard mit den Dankbaren Töchtern Bonn 1856. 46-113, 122 f., 139, 142 f.; St. Th. Denney, Germania 18, 310-18; Gasser abia 25, 274-285; R. Köhler, Kl. Schr. 1, 5-39.):

x) Hündsdinge der Priesterden schon genommen: Köhler, Kl. Schr. 1, 54, 61, 311, 406; 2, 412. Polioha, Zs. f. oest. Volkskde 2, 221, 7, 94, Arch. f. slav. Phil. 21, 301 ff. 23; Sallori, Zs. d. Ver. f. Volkskunde 4, 286-89.

xx) Köhler, Kl. Schr. 2, 224-41; <sup>3, 410</sup> Sagen Hoffler, Germania 9, 260, 265 ff.; Graf. Paradiso herreste 1878 S. 38, die Götter Löffelg. Ph. 1, 263; Sagen Germania 8, 197; Fischert hochhäuser 3, 181, Euphorion 1, 841; Simrock Rheinlagen 1159, 14. Kaufmann Quellen aus dem 64, Annalen f. d. Niederger. 19, 47; Singer Zs. f. Ver. f. Volkskde 2, 299; Landin, Allg. 269. Milaja 1901 ff. 215; F.



Ein Knechtling hat eine am Wege liegende Leiche bestattet und für  
die Leiche Leinwand besorgt, dafür erbietet sich die tote Leiche ihm  
bringen die Krone, die mancher Kaiser und Königin besaß  
musste und (sinnig) bringt die Krone seine Leinwand und  
braut sich sein gebrannt worden ist, gerade an der Tage wo der  
Knechtling, der unmerklich der Leiche in die Leinwand. Leinwand hat,  
wie er manchen Kaiser Krone die Leinwand bringt der Knechtling  
ausgestattet und ausgeformt ist. Das einmal (H. Plöner, Z. f. d.  
Myth. 2, 174, der tote Dank") darstellt sich die Knechtling als  
Knechtling. Als der Knechtling der Krone besetzt und, packt  
er seinen Ring hinein, oder (Höfde, Z. f. d. Myth. 3, 46, der tote Dank")  
er ist ein Knechtling der Krone, da der Knechtling eine Tasse  
bringer soll und seine seinen Ring hinein stellt, ein andermal  
ist er ein Knechtling "wie er in der Hofe Holz hackt, dass die  
Knechtling, seine Frau, dem Knechtling aus der Leinwand seinen  
Knechtling, an dem ist Name Kraft. (Höfde, Knechtling und Krone  
239 "die tote Leiche und der Ring der Knechtling") Knechtling in  
anderen Krone Knechtling der Knechtling, der sie zum Knechtling  
Knechtling, der seine Krone soll die Knechtling ausmalen lassen.  
Dass Knechtling Knechtling ist nicht mehr, hat die Knechtling, der Knechtling-  
Knechtling Knechtling, kommt der Knechtling aus Knechtling und an der Knechtling  
der Knechtling Knechtling, Knechtling Knechtling, wie er sie Knechtling  
hat und Knechtling Knechtling, Knechtling. Da Knechtling die  
Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling. (H. Höfde, der tote  
Knechtling 243, der tote Dank" Knechtling E. Meier Knechtling  
aus Knechtling 242)

Knechtling von Knechtling, der der Knechtling Knechtling, hat die  
Knechtling Knechtling Knechtling. Knechtling ein Knechtling Knechtling, ein  
Knechtling Knechtling, der Knechtling Knechtling oder mit Knechtling und  
Knechtling Knechtling, soll die Knechtling Knechtling, die die Knechtling  
Knechtling aus Knechtling Knechtling Knechtling hat, Knechtling,  
Knechtling Knechtling Knechtling, Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling  
Knechtling Knechtling von Knechtling Knechtling Knechtling, Knechtling Knechtling soll  
die Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling. Da Knechtling Knechtling  
Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling  
Knechtling und Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling Knechtling



zu erkennen. Und man geht tief Gerardo Belmonte,  
 und aus seiner Nase zum Rücktritt bestimmt, und da sieht  
 er sich besprochen haben, demnach. Nach im 17. Jahrhundert lebt  
 der Pfarrer fort und ist, auch nach einer belommenen  
 französischen Vorlage, eine dramatische Behandlung gefunden, die  
 1690 von den Schülern des Gymnasiums in Lima aufgeführt  
 wurde (Köhler, Kl. Schr. 1, 184). Die erste mangelhafte Zeit  
 und jetzt ist die unheimliche Fassung der Stoff mit römische  
 Alterthum für aufgeführt, der Verwickelung und Lösung  
 dramatischer gestaltet. Die erste Komödie Manfredo ist mit der  
 Sophroniska, die Tochter eines afrikanischen Fürsten, die den Komödie  
 die Hand seiner Tochter verweigerte, geflühen. Unterwegs werden sie  
 von Räubern gefangen und gefangen. Sophroniska wird  
 einem Kaufmann Floridan verkauft, der sie seinem Sohn zu-  
 schenken bestimmt. Dieser ist Manfredo der Sklave gekauft und  
 steht mit ihm sein. Der Liebende erkennen sich, so glücklich  
 nicht der Kaufmann, der sie frei lässt und verheiratet. Dieser  
 Kloppele wird gerichtet. Ganz eigenartig ist das Hamlet-  
 motiv gestaltet, indem der alte und der neue trübselig zugleich  
 sein können.

Nach fünfzig bis ein Mänsen natürlich einzelner  
 Formeln der Motive, die sind in anderen Zusammenhänge behandelt  
 oft anzuführen sind, z. B. "Krieg der Kammern" spielen  
 Geben der Kabbala. Grimm Kl. Schr. 7: 93, 101, Vornaleken bessere Kette  
 4: 34, Köhler Kl. Schr. 1, 585 u. ö. [s. Folgerung 5. 7]

Realistische der Mänsen sind Tage ist das Volksthum,  
 dass es es nicht haben der alten Tage, der Mänsen oder Sklav  
 der Lärm bringt, zu muss die unheimliche Rückkehr (aber  
 am Tage, je zu Mänsen der Kloppele dann Kloppele bestimmt.  
 Die sind Volksthum aus Götzen (Kloppele, die Kloppele-  
 nach Götzen 1895 4: 56, 57) Kloppele sind in Götzen  
 indem man kommt der Götze der Kloppele in Kloppele Kloppele





Ungelieft sind in dem alten Markt am Schuckend (Holen 1. 14),  
wo das Gath das fremde Preis mit seinem Preis an der Fiskal  
verkauft. Doch auf tragischer Ausgang verweist, dass der Zeit-  
distributione Volksthum von „erfindlichen Knaben“, das zeigt, dass die  
Gath der Bräutigam aus dem Krieg Jambasand sein Ziel erreicht.  
Gath grüß dich, du Hüter, du Jener!  
Du ja du Jener!  
Von Herzen gefallst du mir

See also report.

Was brauch ich denn da zu gefallen?  
Ich hab ja den längst einen Kamm  
Darin mein Liebchen aus meiner  
Zi'ge nicht mehr, &  
Wird da noch mehr Kamm?

Was zog er auf seiner Tasse?  
 Ein Schlößchen aus Holz und Blei;  
 Er sprach es fände liebsten in der Lage,  
 In der ich lag, er wollte dich  
 Das rothe Blut gegen ihn gießen.

Und als er wieder aufzog,  
 von Blute das es so roth,  
 Ach großer Gott im Himmel,  
 Du ja im Himmel,  
 Wie bitter ist mir der Tod!

So gaff es, wenn zwei Kuckucke aus Mädel Lieb haben.  
Das thut er ja selber gut;  
Wie brüt die selbst erfassen,  
Er ja erfassen,  
Was solche Lieb thut!

So lautet die handschriftliche Fassung des Liedes (Eck-Dörfer, I Nr 48 d),  
das in allen Reichen Deutschlands gesungen wird, von Grotke 1770 in  
Glatz aufgezeichnet (M.D.L.D. Nr 14 S. 32 Nr 2), 1778 von Herder in seine  
Stimmen des Völkchens (ausf., Volkslieder 1778 S. 38, Werke ed. Luchow 25, 486),  
aufgenommen von Grimm & Brentano in ihr Lesebuch, die ersten Druckform  
(1836) 1, 32 aufgenommen worden ist.

Goethe, Herder s. d., Jacobis Iris Berlin 1776 F. 134-135; Büsching & Hagen  
Volkskunde 1807 S. 251, Uhland 1. H. 766 (Abfassung: Schriften 4, 76)  
Erk. Hofme 1, 9: 48 a-f; Kraschka-Tschida Deutsche Volkskunde aus Bayern  
F. 42 a-g; C. Köhler Volksk. d. Mosel 1896 Nr. 18; f. in d. unten Literatur.







Sandus zu auf einer Pflanzentafel, was sehr selten  
müß<sup>1)</sup> uns dankbar sein. Er kommt gerade so, als wenn  
man mit einem anderen Mann zu Tausch geht.

„Nun ich müß mich sein,  
Hauß, Hoff, weib, Kind & alles mein“  
müß er, und so „geht die Hofstatt zum K.“. Er bittet aber alle  
Hofstattgäste zu bleibenden und erzählt ihnen bei Tisch seine  
abenteuerlichen Geschichten. Nach dem, was die Welt hat, wird  
er, geht er zum Tod, da wird er auf dem Baum  
helft und bittet für <sup>sein</sup> Vorfahren.

Wird für eine der zufälligen, aber nach recht-  
fertigen Rücksicht des Gatten erzählt, erzählt die älteste Fassung  
der Geschichte, die in der ersten und derselben Fassung kommt  
(nach 1572 Witkowski, Euphorion II, 752) schon seit dem Mittelalter  
Anklang an den ursprünglichen Typus, der nur auf mit  
eigenartiges, sehr scheinbares Schicksal ansetzt.

Kap. 62 des in München in Wolfenbüttel aufge-  
fundenen Manuscriptes (W), das nach allgemeinen Annahme  
in dieser ältesten Form der Geschichte <sup>entsteht</sup> ~~entsteht~~, berichtet  
„Von einem so in der Türkei gefangen worden, sein Herz  
auf zu setzen, so Doctor Faustius ihm Kunst gelehrt und  
erleuchtet hatte“. Dieser Mann ist Johann Werner von  
Reutheiffel, ein Hülfskammerer Faustius, der einmal beim  
Wern seinen Gefangen verurteilt hat, in ein feines Land zu  
gehen. Er hält seine Permisson, verläßt <sup>sein</sup> Herz und  
geht in die Ferne, wo er mancherlei liest und erlebt, bis  
seine Tage nach seiner Abreise zu dem geringsten Lot  
mehren. Die Frau, von seiner Abreise, wartet nach  
den Tagen ungeliebt <sup>und</sup> ~~und~~ und entflieht bei dem

1) von Moten aus den Mäusen von Menden, Tod des Tempel " von  
Grimm KdM 4382 „Die Hülfsansel"; Bode Zfd. Phil. 32, 369; C.  
Haber, Schrift für Lichte 340-41.



an dem den Wunden der Hand zu weichen. Als Faust  
sich wieder erholt und er überdies durch seinen Geist  
Morphosphatol erfaßt, daß ihr erster Mann noch lebt,  
muß er den neuen Gatten in der Hochzeitsnacht impotent  
und bringt in diesem Kampf den ersten Mann, der in Aegypten  
gefangen war in Thule zurück. Da die Frau ihm die  
physische Seite noch befaßt hat, zeigt er ihr, indem er  
andere tief schlämt und den Hauch macht.

Milchack, der für manche Teile des Faustbuchs  
den Zaubertrüffel des Milichius als Quelle anweisen hat, trifft  
auf (Einf. CCXVIII) in dieser Fassung nur eine Illustration  
zu der im Zaubertrüffel vorhergesagten Gabe des Tausch der  
Männern für geistliche Kraft zu nehmen. Mit Über-  
springung des Leipziger Faustbuchs von 1837 trifft die gleiche  
Gefüge auf in den Faustbüchern von Widmann (II, 20) und  
Pfeizer (II, 18) mit inhaltlicher Änderung der Zeitangaben,  
Wagstellung der einzuführenden Schilderung des fatalen  
Brautnachts, daher mit manchen wörtlichen Abweichungen werden.  
(Warum in der Darstellung Pfeizers die Gatte nicht schon am  
folgenden Morgen, sondern erst nach einem selbstigen  
Wiederkehr, und der andere während der ganzen Zeit seiner  
spätere Pflicht nicht erfüllen kann, so wird diese  
Änderung nur aus dem Grund vorgenommen, damit der  
Auszug Pfeizers nicht längerem mit kritischen geübten  
schleht über Tausch. Impotenz des Mannes einfügen  
kann)

Es sind die alten Motive des Typus, denen wir hier  
begegnen: der Zug ins ferne Land, auf <sup>zu</sup> Gelübden  
als Ursache dieses Zust. Schimmert durch, frühzeitige  
Abkämpfung des bei Caesarius von Heisterbach <sup>zu</sup> Rückkehr  
in Lelle durch die Hilfe eines Geistes. Allerdings

die Art und Weise, die die neue Herrschaft empfunden wird,  
s. f. richtiges die Einfügung des auf den vollkommenen  
Motiv <sup>\*)</sup> durch die Einfügung des Verfalls von Boden seines  
Vorlage.

Ganz in der Tradition steht dann die Geschichte  
des Herrn von Baqueville ein. Die Geschichte erzählt von  
unverwandten Gemälden in der Schlosskirche in Baqueville der  
Anlage der alten Lage stiller auf den benachbarten  
Hof zu übertragen. (Ullrich, S. 2, 434; R. Köhler K. S. 1, 584 f.)  
Zurück, so wird es wissen, erzählt für die Zeit Louis Richome  
in f. Pelerin de Lorete Bordeaux 1604, 839-50 (Lyon 1607 592-99;  
Leipzig Köln 1612, 541-48)

1386 zur Zeit Karl IV, steht es da, was die mit einem  
großen Teil der französischen Welt der normannische Edelmann  
Seigneur de Baqueville nach England in der Burg gegen die  
Türken. Vor der Abreise gibt er seiner Frau die selbe  
Burg. Er bleibt sieben Jahre aus, und seine Frau ent-  
schließt sich endlich zu einem neuen Heirat. Da wird  
Baqueville durch die Hilfe des f. Julianus, der Schutzpatron  
des Kaiserthums in seine Heimat zurückgebracht und  
wird am nächsten Morgen im Wald neben seiner  
Burg. Nach langem Drängen wird er von der Gräfin  
gelassen, der er befohlen hat, ihm seinen Gatten bringen soll.  
Zum Schluss gibt er sich die Burg zu überlassen.

Diese handschriftliche Fassung ist gekürzt an der  
Namen Baqueville, unter allen Umständen die antike  
größte Verknüpfung gefunden. Auf Richome gehen

<sup>\*)</sup> vgl. die Beaumont-Fletcher, Theory and Theodoret (1621) oder  
Massinger's, Parliament at Love (1624) (Koppel, Burlington den 25  
82, 109)







Wappenstein (Dolte, Zuthf. d. Vorj. Volkskde 3, 64). Ein Volkslied  
 von dem Markgrafen von Badenweiler ist Dolte (a. a. O.)  
 aus einem fliegenden Blatt der Berliner Königl. Bibliothek  
 abgedruckt. Es stimmt ganz mit der Erzählung bei  
 Richome, Abraham a Santa Clara u. dem andern überein.  
 Man findet im Anfang das Motiv, das aber in der  
 letzten Stroche abweicht. Ein jüngerer Bearbeitungs „Graf  
 Wattenwill“ steht bei Kreisler u. Zucalmaglio, Deutsche Volks-  
 lieder 1840 2, Nr. 4.

Verbindung mit dem Motiv einer andern  
 Sage „Der Graf von Rom“<sup>1)</sup> die Frau, die in Marmeladen  
 aus geht <sup>mit</sup> ihren gefangenen Gatten zu befreien —  
 erscheint in Pagueville-Sage in einem einfältigen  
 Alexandrinerdrama „Die Grafen Philibert und Rudolph  
 von Pagueville oder Bräutliche und Hefene“ das Ma aus  
 der Wendigkeit stehen den 17. und 18. Jahrhundert kommt  
 (W. Plönnies, Hennebergers Leseb. f. Litgen. I, 14; Minor Volg  
 1, 280 ff.)

Nach Philibert. In älteren und jüngeren  
 Bräut stellt der Töchter, Lukas de Schellen, Obererster in  
 Wallis, den kaiserlichen Rudolph, der seinen Bräut  
 in den Krieg folgt und mit ihm in die Gefangenschaft  
 gerät. Auf die Kunde davon macht sich Rudolphs Gattin

1) Uhland Nr. 299; Böhm, Altd. Liederbuch Nr. 7, 18. Hofme  
 Nr. 29, 694 mit den wahren Angaben. Siehe noch Uhland Lbr. 4, 297-  
 309; Birlinger, Germania 5, 372; Varnhold Z. d. Vorj. 2,  
 206-7, 284, Dolte a. a. O. 3, 61-67, 462 u. Z. f. volgl. 3, 288, noch  
 in Hahn's Leseb. 1779/80 F. 22, 69 ff. Mit Unrecht passabel  
 Beer, Paul-Braunes Beitr. 13, 15 A. 1. Schon in Brendel, so Wiede  
 in Pilgrims Kleidung nach Jerusalem geht, um zu erkunden,

als türkischer Krieger ausliefert, auf den Weg zum Sulten  
 wird entführt diesen Sing sein Gefang zu sein. So er den  
 angeblichen Sängers einen Sklaven Markt. In Nacht sein  
 Mann wird nimmt er mit sich, aber auf Tofen sich in  
 sich zu erkennen. Zu selben Zeit legt auf der alten  
 Bräuer Philibert Sing die selbe Marienbild und der h.  
 Julian an dem den Tage zurück, an den seine Frau  
 zum dritten Mal Tofen sein will. Die Lösung ist  
 so glückselig wie in der Messung.

Man muß sich der Länge nach, geradlinig messend auf  
 der breite nach läuft wie eine Handlung der ursprünglichen  
 parallel. Man sieht in 17. Jahrhundert muß allgemein  
 form Markt sich jede Art in der Thaila, die beide derselben  
 Stoffe sein, die erste in der Götterwelt der von Mythen  
 und Pantheon in antiken, die zweite in der Geschichte der  
 Bräuer Paquevil in modernem Gestalt. Der  
 Verfasser Lukas de Hallen ist bald verstorben worden, dessen  
 sein Werk der Volkshandlung nach hat in der fünfzigsten  
 Jahr der vorigen Jahrhunderte fortbleibt. Lat er  
 die beiden Sagen - Graf von Rom und Graf Paquafel -  
 die eine der gemeinsamen einer Orientfahrt und Gefangen-  
 schaft der Halben haben, <sup>up</sup> zusammengefaßt, oder hat er  
 von einer Sage der sich gefalt, die die beiden Tofen.  
 Teile bereits enthält.<sup>2</sup> In einigen Mäusen die eine  
 Gruppe der Grafen von Rom<sup>3</sup> gehören (Plönnies, Volks Zs. f  
 Myth. 2, 377; Wolf, Deutsche Literatur. 1851. 98ff und Lütze  
 Volküberlieferungen aus dem Fürstentum Waldeck 1860, 191 ff)

---

ob das selbige Grab sich in den Händen der Ungläubigen befindet,  
 ein Vorbild der Typus. Sie hat sich die Frau, in der Mann  
 verheiratet, sondern die Kriegerin, die Kampfschöne Frau, die Amazone,  
 f. Hainzel, Brendel 31.



Kommt ein Bändel vor, das mit dem Halben in der Türkei  
 ist, mit ihm gefangen sind, seine Gefangenschaft erzählt und  
 von der französischen Literatur mittheilt sind. Diese Person, die  
 für ganz überflüssig ist, kommt offenbar aus einer  
 Vorlage, die er noch eine selbstständige Rolle zugebilligt  
 hatte und ihn [Haupt] Geschichte erzählt hatte.  
 Ich nun das Schicksal des Lukas der Schallau diese  
 Vorlage oder diese Vorlage älter und zugleich auf die  
 Quelle für das Schicksal? Antwort liegt es auf die  
 Fragestellung, ob es demnach die Antwort noch nicht gegeben.  
 Und hier liegt auf Karim geben lassen, welche nicht  
 zutreffend bestimmte Fassungen der arabischen Märchen Sammel-  
 bücher nachweisen lassen.

Was aber die alte Typik der Hauptpersonen mit  
 sich allein fangt - die fast mit gelobtem Land, Wunderbare  
 Hauptpersonen in Augenblick der neuen Haupt, König & Königin  
 sind - sind gewagt, so haben wir mit Christian Weisses  
 aus demselben Japan, ein Schallau Trajete, parment aus Mau-  
 giel, "Der chinesische Korbmacher" (1702)<sup>x)</sup> in der Reihe neuer Dichtungen,  
 die das Motiv aller Zierkerfeste enthalten und es aus  
 einer fabelhaften Feme in den Alltag nehmen. So fällt  
 die fast mit gelobtem Land und Reisen oder fabelhafte Könige  
 Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit haben an ihre  
 Stelle. So fällt natürlich auf die wunderbare Rückkehr und  
 auf das wunderbare <sup>zuthilfe</sup> Zusammenstoßen der Rückkehr mit der  
 neuen Hauptzeit.

Wie die Hauptzeit der für in Betracht kommenden  
 Ereignisse wird auf Weisses Werk diesen naturgemäß anweisen

x) gedruckt Götting 1705. in d. Realakademischen Bibliothek. Zitiert 1729.  
 Die Literaturgeschichte ist an diesen Hauptzeit Weisses mit wenig an  
 Worten vorübergegangen. (Palmer, Beiträge 1877. 582, Falden  
 Dkt. phil. LXVIII.) Levinstein, Vorl. in Möbius. Berl. Zeit. 1879. 1599. 1599. 1599.  
 in Leipzig.

Stoff mehr romanhaft als dramatisch gerichtet.

Der Sohn eines reichen Kaufmanns verliert sich in die Laster eines Rostmarfars, soll aber für Hand nicht verfallen, denn er hat Handstock seiner Vaterstadt. Er ist es, wird Rostmarfar und führt die Geliebte seiner Eltern. Unfälle bringen ihn aber bald um sein Vermögen und bringen ihn in Schulden. Um seinen Gläubigern zu entgehen, nimmt er Kaperendienste auf einem Schiff, in dem seine Frau an seiner Statt mit Schutzfangnet handelt. Nach langer, wird das Schiff mit bringt ihn die Karpien, ist Gatte für ein neues Schiffbrich und Leben gekommen. Er stellt sich als ein sein Hand an, soll kurz vor der Hochzeit sterben, nachdem er sein Brand zu sein Vermögen eingekauft hat. Auf seine Bestürzung die Frau ist ein reiches Witwe; da bringt die Magd vom Markte einen Rost, der einen Handgriff hat, ein <sup>sch</sup> muss ihn für Gatte zu machen verstanden. Sie lässt den Rostmarfar leben, es ist ein Mann, der ~~den~~ sich sein Schiffbrich gemacht hatte.

Süßlich und als Comœdie - ein Familiengemälde im Sinne des 18. Jahrhunderts - ein Heptagon der Fremdtfremd Kraft/Weisheit. Was er der Stoff genommen, ist nicht bekannt, der Anklang an das Herkulesmotiv nicht erkennbar, hauptsächlich er ist der Ringab des Rostgriff als (Kommunizierender) Lint. Nach ist der alte Schluss gewagt, dass die alte Heirat nicht zu Ende kommt. Ein nach Aufgebot hätte hat Gellert in seinem abenteuerlichen Roman „Die schreckliche Gräfin“ (1746) auf Sarau dargestellt. Ein ist der erste Gatte, Graf von B., der um seine gegen die Polen Hülfe genommen, Gebrauch seines Gatten einen Brief geschrieben,



in dem er den 1. Oktober nimmt und so zum Flucht aus  
 der Kammer rät. Sie befolgt seinen Rath und geht mit dem  
 spanischen Kutscher zu dem Marquis, dem braven R. nach  
 Holland. Viel umherzuwandern, bleibt sie handfast, ~~was~~ nach alle  
 Freie zurück und heirathet endlich Herrn R., dessen  
 Braut die ihr nicht entgangen ist. Da steht nach Jahren  
 Tadel plötzlich Graf I. wieder zurück. Ganz anders steht  
 das der lange Aufgebau wieder gemacht und nach  
 Jahren in die Verbannung gebracht ~~worden~~, dort hing  
 die spanische Kutsche. Der Marquis wird Gouverneur seiner  
 Provinz. Aber das fünfjährige Töchterchen seiner Frau  
 erblickt, erkennt er gleich das Vorgefallene. R. will  
 die unversöhnliche Fatale für immer verlassen,  
 soll die Tochter wieder herauf zu ihm in der Stadt zu bleiben.  
 Der Graf läßt sich mit der Gräfin noch einmal  
 trauen. Nach ein paar Jahren stirbt er, <sup>in seinem</sup> ~~seinem~~ stillen,  
 und die Gräfin heirathet wieder Herrn R. dessen Frau  
 sie schon einmal hat. Muß genug an diesen Ratten-  
 bögen der Doppelfrauen, die mehr an die asiatische  
 Rasse, als an die europäische Gegend der Pamela Richardson,  
 die Gallert nachgeahmt hat, erinnert (R. Schmidt, Richard-  
 son, Rousseau und Goethe 1875, 23 ff; Verner Hdb. 7, 435), hat  
 die Verfasser noch eine ganz Reihe ähnlicher Ver-  
 suchungen, Goldschmied, Blüthmann, Mond und Ver-  
 giftung in die Handlung eingeflochten, aber nicht ist  
 die Hinrichtung der tolgeliebten Gatten nach der neuen Hof-  
 zeit der Gatten der Frau, um den tiefen Tadel der Dichtung  
 der Mordtöchter und Mordtöchter zu rücken.

Der Mord nach Tarnet, <sup>von</sup> in der Tarnet dichtung  
 1740 und 1780 hinzugefügt in der Luft gelagert <sup>sein</sup> ~~sein~~. Die





Da off' Handruff in den Drey gezogen wird aber als  
 Officier freitragt findet er seine jährliche Dilectide an  
 einem feizigen Alben verfeinert, Colombini küßt ihn zu  
 küßten und Dilectide erklärt daß sie noch immer ihn  
 liebt. Da kommt der Gatte, Handruff verflucht sich  
 hinter einen Kessel und abgesehen wird, erklärt Colombini,  
 der Officier sei freitragen gekommen, und sofort muß  
 er ihr die Hand reichen.

Weniger glimpflich und soviel feuchter ist die  
 Lösung bald darauf im Rithardrama, was in der Affizien  
 Capitel der Thoma von der Thimble des Gatten wiederholt  
 aufgetragen ist, lag er sich ganz in seinem Koffstein. In  
 der Maßzahl all dieser Rithardramen steht es bei der  
 Strafe (Act II, 71) gezeigt ist, um den Namen seines  
 Mannes im reinen Frau. Was lag ihm näher, es selbst  
 unalt, einfache und natürliche Motive aller Dichtung  
 zu zeigen, und sich zwei Männern, die bloß auf das  
 Kopf ihres Mannes für ihn da eine Frau kämpfen, zwei  
 Männer zu zeigen, denen beiden auf ihn einpaßend  
 Kopf in gleiche Weise zur Liebe steht, und die Frau vor  
 der beiden tragischen Konflikt zu stellen. und sich selbst  
 Liebhaben, sondern selbst in unermäßigem Gatten lassen zu

---

festungsstücken des Repertoire (Werden, Repertoire 6, 353) -

Diesem auch die in alten Teile des Drey enthaltenen  
 Bücher noch in der Zeit der Anfangs der nächsten Tätigkeit  
 Kunz Bernandons in Wien, also in der Folge seines ersten  
 Wiener Anfalls des 1744 fallen. Damit bestimmt sich ~~der~~  
 ungefähre <sup>der</sup> Entstehungszeit der angeführten Dilectide. Genauer  
 läßt sich kaum ermitteln. Das Buch von Raab, läßt, es  
 dünkt, ganz in sich.

wissen, ein stolzes Graf von Gleichen, dessen  
 Urform, der Name als Götter glänzen Frauen, gerade soviel  
 befähigt über die Bräutigam ging.<sup>1)</sup>

Dabei ist Hauptbestand, dass so viele Dramatiken, inläufig  
 in einem institutionellen Gefüge von der inneren Ausdrucks-  
 leistung und Leistung dramatischer Dichtungswirklichkeit von  
 zurückzuführen die letzten Konsequenzen zu ziehen und  
 schließlich die Frau seiner Männer auf die Bühne zu stellen.  
 Sie lassen es das erste mal nicht nur bei der Fortführung von  
 bis zum Morgen des Hoffmüllers kommen, sondern auch  
 von der Dramatiken selbst stellen. Der Einfluss größer ist,  
 wenn Lösung und Rettung auf in letzten Munde ein-  
 treten, den Prozess singen ist immer noch das Doppel-  
 feiert und die tiefste auszubauende Verwicklung in Handlung.  
 Später geht schließlich das Schicksalsdrama, das die Katastrophe  
 sinnfällig zu machen muss, den gleichen Weg wie der  
 Roman.

Ausdruckslose Regeln lassen sich so nicht aufstellen.  
 Gleich die erste Rittergelehrte Super Linien, Kurt Webers  
 selbstdramatische Prose "Märchenwelt und Ritterreise"  
 im ersten Band der oft genannten Sammlung "Sagen der  
 Vögel" (1787) zeigt, was die oben gegebene Skizze des  
 Motivs anlangt, zum Beispiel. Da kommt der ursprüngliche

<sup>1)</sup> Goethes Waller 1776 Proben: Goethe V<sup>2</sup> 663; R.  
 K. Albrecht, Henrichs Archiv 94, 257-63.  
 Schmidt, Goethe-Jahrb. 1, 379 ff.; L. Th. Hahn, Langfrans Langfrans  
 1779; Dr. Loden, Kunst Graf von Gleichen 1791; Koberger  
 La Peyrouse 1798; Der Graf von Gleichen, ein Kunst für  
 lebendige Manner 1808 (in: Almanach Dramat. Spule. VI)  
 Ch. Schutz, Der Graf von Gleichen von Gleichen 1807. n. a.  
 vgl. Kerner R. F. 22, 69, A. v. Weilen, Allg. Z. f. Geschichte. 2, 442-62



Bräutigam gerade herein, als die Braut mit dem andern  
Bräutigam herein. Hofsprecher tritt, und schlägt den  
Hofbäueren Vorschlag. Aber schon in der Gefühle  
„Freine von Steinheim“ in der „Ausgabe der besten moralischen Auf-  
sätze des Deutschen“ Leipzig 1779 I geht die Handlung auf die Ver-  
such vom Tode ihres Gatten in jenen Land eine neue  
Offenbar.

Dieses Stück ist dann die Quelle für Plümanners  
sentimentales Drama „Freine von Steinheim“ (1780), wo aber  
der Verfasser ändert, mit Rücksicht auf die Aufführbarkeit  
sinnlos Handlungs - eine Fiktion über die Plümanners  
Hofbäuer unmöglich gewesen, die Handlung ist in eine  
vorhergehende Verlobung abgeändert. Auch Verlobung scheint  
der fortgeschrittenste Urach, die es freine von Steinheim  
fortsetzt. Neben der Bräutigam zum Hofsprecher, in dem  
es fällt. Freine stirbt der Verlobung. Die es -  
Kunststätt einer Aufklärung und Milderung der ganzen  
Katastrophe, die inmitten der ganzen Zorn Urachs  
erschaut, sehen schon zeitgenössische Dichterwerke an.  
(Schink, Dramaturg. Fragmente 3, 2, 780 vgl. Hofmann Kellerhof,  
Plümanners 25 A. 3) Und der Bräutigam der Kunststätt  
Johann Georg Milling, der Plümanners Drama zu einem tri-  
bunären Roman, „Der Hofsprecher von Urach“ Leipzig 1787-1789

---

Und unter der Sage in algermanischen, Ideler Hagen  
Germania 1, 176; H. Döring, der Graf von Glanzen mit einem Kist Dufan,  
von Below Gotha 1836; Roserich, Ztsch. d. Phil. 7, 314, 23, 418; Hesse,  
Serapeum 1864 # 8, 9; Tettau, Ztsch. d. Prof. d. Akademie 1867; Knechtung  
abva 1873; Schaefer, Zu Doppelhufe n. Gr. v. H. Frankfurt 1883, 9 Paris  
La légende du mari aux deux femmes 1887 n. in La Poésie du moyen âge 2, 109 ff;  
F. Helbig, Magazin f. Literatur 1871 # 7-9; Bamberk Köhler zu Varnke  
Lair du Mari de France 2 CXLV-CL1; V. Herby, Studien am 206 ff  
A. Nutt, Relais of Eliduc, Folklore 3, 26-48. C. Rameck, Sage v. Doppelhufe  
n. Grafen v. Glanzen Hamburg 1892.

gesteht, (nach Miller Trauerth, Rühr- u. Räuberromane S. 7 nicht bemerkt ist) läßt selbst oder unbekannt der alte, würdevollste from der tollzogener Doppelast wieder aufleben. In den Schaffsteinen aber, die tieflich in der Gefolgschaft der freien von Hinkheim" enthalten sind, kommt es auf einen und sich zur Vorlesung.

In unmittelbarem, gleichzeitigen Paradies der freien in Knechtsteden von Franz Geuey (Wien 1801) führt natürlich die Handlung parallel mit Blumauer's Schaffstein, und zum Schluß die beiden Nebenfiguren gütlich tief einzuweisen zu lassen: Mary soll während der Nacht, Henneberg an Entaltungen der Gattin alle einnehmen. Und bei dem Wienermärker Johann Nepomuk von Kaldberg, der tief in seinem Schicksal hatte "Agnes Gräfin von Habsburg" (Wien 1786. Deutsche V<sup>2</sup> 344, Schloss an, Mitteilungen d. histor. Verein, Steiermark 26 (1878) 3-5) ohne Blumauer einfließ zu lassen) in Ganzen, in in Einzelnen tieflich an Blumauer's oft gezeichnete Tragödie anknüpft, ist der von Mund der Haupttagel auf der Gefangenschaft in Moynland. Hierin spricht nicht die Gatte, sondern die Bräutigam. Wird für sich die Haupt, der Habsburg die tiefste Ceremonie tollzogen, so ist dennoch eine Bigamie vorhanden. Daß der Geliebte gerade in dieser Stunde zurückkehrt, als der <sup>von</sup> (angebrachte Frau wirklich die Gattin der andern geworden ist, also die in der Sagen vom Mörriger, mag Sinfand nicht beeinflusst sein auf diese Sagen Fallan, sondern naturgemäß bringt es die Habsburg. Dramatische Effekte mit tief <sup>falls</sup> die Hilfe am nächsten ~~bringen~~ ist ~~besten~~, wenn die Gefasse am größten ist.

Es mag es ein dunkler Nachklang alter Sagen sein, wenn die Verlobte der Gräfin Agnes es ist, welche





Gattin anvertraut sette, der Nebenbühler, der durch seine  
„unersäteste Tadelbottchaft“ - ein typisches Motiv des Rikardromans  
Brachn 157 - die Hand der beiden Frauen zu vereinigen stellt.  
Rückung im letzten Augenblick und Befreiung des trübseligen  
Rikard.

Am Ende der Dichtung steht die Frau von Brühl im Harpke  
(1786) beide Rikard haben im Jahre 1786. In der Gattin  
so immer. Bald darauf ziehen beide nach dem Morgenlande  
und die Verhältnisse verlaufen ähnlich begünstigten Nebenbühler an  
die Sarazenen, überbringt die Gattin, die Harpke zum bei  
gehorchen und erobert <sup>ihnen</sup> ihre Hand. Doch sie kauft dem  
fernen, Totgesagten die Freie; die kauft dem auf zu sich,  
die Verhältnisse sind unklar, erfüllt über Verwirrung.

Doch nicht immer ist die Frau die Schlichte.  
Auch die Blüthen, und nach der ersten Verlobung  
Kaldberg haben Rikard und Drosingen des Vaters  
die einsame Frau in der Armee der Ungeliebten  
andern getrieben. Eine Schicht unter und der Vater  
ist der Schlichte im Handlungspunkt, der aus Ehrgeiz oder  
Habsucht eine falsche Dichtung und geistige Mörder der  
gen. Aufsicht preisbedürftig, um seine in der alten Moor  
in Angelegenheiten der Tadel aufzuklären, dass es sein  
Kind unglücklich gemacht habe.

Unter der ersten Einwirkung der Kläuter hat  
Babo in seiner „Ode“ diesen Vater in der Vordergrund ge-  
setzt. Unter der Rikardromane ist seine Zeit immer,  
wie man die Frau auf die erste der Habsucht eingest. In  
erster ihrer zweiten Gattin als Freund, die Habsucht ist als  
unser Vater ihre Leber und erste Habsucht, aber sie sucht keine  
Liebe für ihn. Und die man ist es besser denn, der Habsucht



erkundet wieder aufseht, so kann sie keinen von beiden  
angesehen zu Tode in der Stille können der Frau;  
sie nicht bei lob, um als Freierin fortan für die über-  
höchste Glück zu wissen. Und in Stille im Casilio der  
beiden Frauen, ein Mann, so sollen sein Rufard und  
Adelburg die beiden Männer eines Frau. Einmal von  
Der Vater, der das Unglück empfunden hat, so rüch stehen im  
Samit der indischen Gangeszeit anzuzeigen. Vorführung bringt  
so das Trauerspiel aus, dass Vorführung in einer Vor-  
führung, aus der Welt der Gegenwart verweist. In „Krone von Kienheim“  
vergegenwartet zu haben. Ein Werk ist verflochten in Stille nasser,  
den vollständigen Gegenbild ab ist. Gerecht ist eine neue Seite der  
einfachen Tragik und der Größe der schließlichen Konflikte der Frau der  
Anwesenheit und Lösung.

Von wäre es originell, die beiden Formen bild  
ein Gegenbild in einem Drama vereint zu zeigen, als das  
alte Motiv von der Doppelwahl der Männer verbunden mit dem  
neuen Motiv von der Doppelwahl der Frau.

Bodmer hat dies Saiten ~~angeflogen~~ angefliegen. Viermal  
greift er das Hamletmotiv auf, ~~immer~~ von der Glorifizierung ausgehend  
und mit dem Odysseus Typus beeinflusst (Bachhold, Litg. 622)  
In dem ersten Gedicht „Die Gräfin von Gloucen“ (Carlsruhe 1771) lebt der  
Ritter als König von Alce die Burg, und er ist ~~früher~~ der Gräfin, die  
er nicht erkennt, die er im Morgenland eine einsame marmelade  
Prinzessin besucht, ihr trotzdem er das Leben schon ein Verbot, da  
mit Zustimmung des Papstes die Hand gereinigt. Und so  
die Gräfin der Doppelwahl billigt und anstatt das sein  
einzige verbotene Leben mit einem anderen Frau zu teilen,  
gibt er bei der Frau zu erkennen. Ein paar Jahre verbringt  
Bodmer wieder im gleichen Stoff, in „Adelbert von Gleichen“ (1778)  
Schon ist es jüngere Zeit, dass der Ritter, dann auf mit einer morgenländischen  
Fatima heimkehrt, den die Tournee in der Hand der verurteilten





zum Klippen gelassen hat, das Leben am Fuß der Abhänge  
 läßt, um dann tief mit der Wüste zu verweilen.  
 So wird nun entlarvt und fließt, in der <sup>der Graf</sup> Pappel die  
 fließende ~~fließende~~ <sup>erfällt</sup> ~~fließende~~ mit diesen Frauen zu  
 leben.

Tristby Sæter Høsten (1819) defunderet Schien om Aenem  
in einem ungemein eintönigen und dachdichten Drama  
„Die Glansen“ die Sagen der Doppelase, wobei die Konflikte  
hief eine Menge von Naturausdrücken verfaßt und  
gepaigt worden. Auf jenes Hapt der Graf mit seiner  
Freundin brant als der orientalischen Gefangenschaft  
sind und will dem Pappe die Klamben der Doppelase  
schicken. Doch <sup>Sæter</sup> hat seine ~~Wille~~ Gabe ihren Jugendgefühlen,  
und sagt die seine zu werden, da so Mann hat sehr  
Sæter nicht noch tief ist seine Lasse und Tarnen  
noch hat ist. In der ersten Aufstellung will der Mann -  
Krank der Nebenbuhler ~~haben~~ töten, so bald wird  
er in ihm einen Fingerring des Himmels für seine Schuld  
sind geht ins Kloster für zu wissen, nachdem seine  
Gabe seiner Geliebten, seine Brant einen Theater  
angebracht ist.

Es liest die „fremde Rede“ Wendung, der Verzicht  
des Himmelfahrten zu Grabe der ersten Gattung, die oben  
oben (S. 18) in der Lage von Hubert von Calw. und in der folgenden  
Dichtung so oft wiederkehrt.

Und auf sich selbst findet glatte Bänder im  
guten Glanz, je tiefer kein Vorwurf und keine Schuld, denn  
er um die Hand der Frau so längst verbrochen aufhält. Dort  
aber, wo er durch Ränke und Verbrechen tief in der Welt  
so tiefen Weils hat sein will, antwortet er nicht immer  
in der Ferne so hinterlistig der verdammten Strafe.

In der allwissenden und allhörsamen Vision verfaßt der  
 veralteten Gatten ein Käfer. L. F. Hubers <sup>Trübsal, das</sup> ~~Speinliche~~  
 Schrift" (1788) mißt diese Veränderung. Da set die Frau ihm  
 fern, trotz lebendem Gatten die Träne mit gestaut und tief  
 einem andern vergraben. Als Adalfrid in Litz köpft  
 sie ihn ein, da er die ungeliebten Hände hinters, tief  
 einen Kuss von vornen und ruft den Geliebten ihre  
 Hand. Rißer des heimlichen Genusses tiefen das Verborgene.

Huber's Schrift, das Leben und Spiel aus  
 Gottes Götter Klarheit übernimmt (Kapitel 140), stellt  
 wieder ein Roman und Drama oftmals nachgeahmt  
 worden, und mit Recht August von Töring, Goethe und  
 Plümannes ist Huber eines der Mäperväter des Pitters-  
 Dramas, den neben so vielen anderen auf die junge  
 Tieck seinen Text gezollt hat. Sein "Karl von Demeck"  
 (1793 erschienen, 1795 bearbeitet, 1797 zuerst gedruckt) verbindet das  
 Heimkefemotiv mit dem Hamlet- und Rädemotiv.  
 Fingling und Wren sein das Schicksal motiv ange-  
 klagten, das erst Manzig Leben hätte eines literarische  
 Tradition begründet und einer Gruppe von Dichtern  
 den Namen gibt. (Münch, Grillparzer. Festschrift 9, 53)

Der tiefgründigste Abgesandte köpft der alte  
 Walter von Demeck sein, und von dem jüngeren seiner  
 Sohn freundlich begrüßt. Seine Frau hat in der fruchtlosen,  
 kalten Ehe mit dem reichen Mann, in die sie nur jugendlich  
 hat, nach Liebe noch Lebenszeit auf den Fernen gelernt.  
 Sie set tief mit dem Tod ihres Gatten längst abgeschieden  
 und wohnt nun, wo sie Leben Wren zu fassen beginnt,  
 ein neues Lebensglück an der Seite des Pitters Leopold von  
 Widenberg, der sie so ungeliebt und ihre Götter geliebt hat.



Es ist die Abtissin die seine zu werden, und reichliche  
 Gelder sollen ihr mehr als die Ritters fürstentum  
 einzugelassen. ~~Mathilde~~ Wägnard wird seinen Jastab hat  
 es „ein unvermuthetes Geistes“ spritzend und fesselt  
 alle Walter heim. Mit einem Blick überhaupte  
 die Situation und erkennt die Abtissin Leopolds.  
 Scharfe Worte sollen schon und drohen, und glühfliegen  
 auf die Schenke aus der Kiste. Mathilde will einen  
 Zirkel auf besitzend und fällt ihrem Jastab in den  
 Arm, so trifft ihn Leopold tödtlicher Stoß.

Wenn auch gemildert, so ist das sein Mordthat das  
 des Mal Agamemnon, der seine Frau von seiner Gattin  
 und ihren Rufen getödtet sind. Und in dem gemilderten  
 Römge, so trifft auf Rike Walter in seiner Lobre  
 ein Käfer. Karl, ein „Orest in Ritterszeiten“ schlägt  
 mit demselben Beile, mit dem er ein Mörder der  
 Jastab hat seinen Bruder ermordet hat, seinen Mörder  
 und ihren Vorfürer. Er fällt dann in Wessens  
 und bittet seinen Brüdern davon zu lösen.  
 Der Bruder erfüllt seine flehentliche Bitte und drückt  
 ihm den Dolch in die Brust. Damit ist der Fluch von  
 Heide beendet genommen, der eine Tage nach einem  
 Brudermord an so lange auf ihm lasten sollte, bis ein  
 Bruder den andern aus Liebe töten würde. Und interessant  
 in diesem Zusammenhange mag die Exposition des Dramas,  
 die das Schicksal ausfällt, ist das eigentliche Kern  
 der Tragödie, der mit dem, dem letzten Schicksaldrama  
 ganz auf dem Regie ist, dem „fatalen“ Ort, dem „fatalen“  
 Tag, dem „fatalen“ Mord arbeitet. Das, mindestens

das Ritterdrama ins das Schicksalsdrama" (Drafsen 141) Wenn  
für das Ritterdrama das Himmelsmotiv gebräuchlicher  
nur ein aufwandsreiches, eine Verknüpfung ist, was,  
wenn es für das Schicksalsdrama in der inneren  
Prinzipien, Vater und Sohn, Bräutigam und Braut  
Personen sind, und immer, das äußerliche  
Spiel. Allein der Conflict grenzenloser, die All-  
gewalt der inneren Schicksalsprinzipien,  
da wenn es eine Frau zwei Männern, Bräutigam  
liebt, und dann der Mord oder Selbstmord der Fall-  
weise des Schicksals zu lösen vermögen.

Am Ende steht doch mit noch einem Häufgen  
an der Spitze. Lini „Abschied“, nach der dem Demeck  
verfaßt (gedruckt 1798, Hayn Romant. Schule 39, A. 11) ist eine  
Rittertragödie, sondern ein Familiendrama. Die  
die Fortsetzung der Idee der Fortsetzung der Handlung, die  
die Fortsetzung der fatalen „Reinigung“ ist. Es ist  
dies das Himmelsmotiv der Nebenhandlung, der Frei-  
heit, die es denn und Träger der Handlung.

Liese, die die von ihrem geliebten Ferdinand-  
son der Namen seinem von Katala und Leale - verlassen  
und verlassen wohnt, heiratet Karl Waller. Aber das  
Bild ihres geliebten liegt in ihrem Zimmer und  
lebt in ihrem Herzen. Alle Liebe und Zärtlichkeit ihres  
Jahres kann ihre ständige, beständige Erinnerung an den  
Geliebten nicht auflösen. Und immerfort scheint es noch  
immer, um ihren Abschied zu nehmen für immer. Es  
ist krank, selbst krank geworden, wollte sie von fremder  
Hand nicht befreit lassen, und so kam so lange keine  
Heilung von ihm. Indessen ist Liese der Dämon der  
Götter nachgegeben, und ist die Liebe geworden. Und immer



wo sie gebunden ist, darf sie ganz, siehst du dich auf.  
Ferdinand beidat sie, um zu sterben, und mit einem  
Kuß will er ins Grab mitnehmen. Walter ist beide  
belächelt, tötet Ferdinand, dann Luise, und wird selbst  
verurteilt.

Der jungen Schminke gefallt der Nihilismus der  
alten römischen Jugendzeit des Nihilismus auszugehen.  
Es ist Nacht, die Lampe flackert, die Schatten fließen an  
der Wand hin, junge Mägen treten das junge Glück  
des Paares. Begierst du nach dem Leben des Paares  
nicht? Freundes begierst du, zu fliehen, spricht er ihm,  
wie alles aus dem Profan der Empfindung immer sollen  
Hängen gesehrt ist. Wovon soll ich anfangen: Es ist  
mich gerührt, entzückt! Ganz in dem Goethe'schen Geist  
des Werkes, der Stelle gewidmet! (Büste IV, 255) Der Vergleich  
mit Goethe's Werken ist ganz einfach, und auf der  
mit der Stelle, läßt sich, wenn man von anderen  
Details - Bild der Fiktion z. B. - und Anfangs können sie  
von selbst im Stoff liegen, abseht in andere, Rückkehr,  
innerer Art der Begierde der Nebenbühler, (E. Schmidt, Goethe-  
Tafel, 1, 380), abseht, kann anfangen. Da sehen  
sich die der langen Reise der Hinführung zum Ziel und der  
Hinführung zur Stelle ab, abseht die, abseht ist.

Wunderbar  
und wie  
die Form ist!  
Zurück zu ihm!

1798 war es das Drama mit zwei anderen Abritten  
Tische anonym in Leipzig erschienen. Ob Törner ab  
gesehen ist, ab er im Februar 1812 in den Tagen (vom  
18.-20.) sein, Luise, Trauerspiel in 1 Aufzuge, vollendet,  
sind sich selbst nachsagen lassen. Mörner fand er damals  
hauptsächlich unter dem Einflusse Schillers und Zacharias Werner  
(Dorothea an A. W. Schlegel, 12. Januar 1812. - D. M. Rief, Dorothea Schlegel  
I, 138) dass, "Vermuthung des Februar" ist am Anfang der





Lothar Trak, und bei Körner:

Klärchen: Du kommst doch bald zurück?

Konrad: Noch bald!

Klärchen: Warst mich zu lange aus, du schickst, die  
mich das angibt.

Konrad: Log' mich! Mich drüben mußst du  
so oft!

Bei der Fortsetzung von der Folgeglaubte. Fürstbaur  
bekannt! Im „Abfand“ mordet der jüngere von ältere  
Nebenbuhler, und auf in der „Lüge“ glaubt der jüngere  
Bruder, der seine Gatte, der das Leben (ältere), zu zu-  
nehmen Zeit auf dem Grab der Verstorbenen. Bruder  
zu Lügebaur, trifft aber sein, eigentlich ist brider  
Weib, und sind von dem andern ablassen. Hier in  
sich ein Überlebender, für den das Leben keinen Wert  
mehr hat.

Der Hintergrund ist blüht in Prinz. Napoleons,  
die so manchen Wack ihren Gatten für lange oder für immer  
genommen haben. Und die immer lassen solche Dinge, in  
denen Menschen sich befinden, das Leben ist nicht aufzugeben,  
so Menschheit in der Düsternis zu aufleben.

Im selben Jahr in Körner, „Lüge“ schließt Karl  
Oberst Thorbeckes „Nemesis“ (Neue Zeit u. Trauerspiel. Heidelberg  
1812. 157-271. Inhaltsangabe bei Goedeke III<sup>2</sup>, 341; Sauerb.)  
Auf dem Titel ist es zum Schicksalsdrama gefügt,  
Kunstlich. Da soll auch der Mann der Bäuerin Anna in  
denge gefallen sein, und dann findet sie einen andern, den  
Peter. Aber glück nach der Hochzeit hat der alte  
Mann zurück und wird von Peter ermordet. Der Mörder  
verfällt in Wahnwitz und Anna entflieht.

Das Mäntel fast die natürlichste und mächtigste Lösung  
 zu sein. Das zweite Gatte schlägt den ersten, der sich selbst  
 ein wenig oft auf selbige Glück hört. Aber ein der viel  
 mehr und angreifender, denn der ältere Gatte selbst in  
 künftigen Schmerzen selbst auf seinen Küssen lagert, sein  
 Werk, so es noch liebt, der andern liebt und soll der Tanne  
 oder auf in der Tod geht. Sage nun Volkshand sein Leben  
 diesen Schicksal getraut und auf das Schicksal Drama  
 nicht diese empfindsame Beziehung.

Houwald lässt mit diesem Vorzug seine  
 "Himmlische", wo die raffinierteste Befandlung in der  
 Motive, auch Klingen. Wieder ist unsere Fösterhand,  
 und der Schicksalbedeutende Tag, an dem vor aufgeben  
 haben die Fösterin ihren ersten Mann getraut worden  
 ist, zugleich ist dieser Tag der Geburtstag von einem  
 Gatten, also Trauer- und Festtag zugleich, drei Tode, gelassen  
 denn sie ihrer Kammern mächtig, durch das Glück dankt.  
 Dem ersten Mann geht es immer so klar wie sein  
 Liebe, denn sie auf demselben in Traum und Leben  
 Totenwandelnd das erträumte Glück nicht gefunden hat.  
 bald, zu bald geht sie Tannwald der Geliebten nach, und der  
 Traum zu folgen, und rasch kam die Nachricht von seinem  
 Tod in der Dylasse. Kindes war es der Vater, der sie zu  
 neuen sie trängte, sein auf noch das Töchterchen, das die  
 Mutter um einen Vater bat. Nach drei Jahren vergeblichen  
 Harrens entflieht sie hier, und findet in der neuen  
 sie erst leidend Glück, später aber den langgesuchten  
 Frieden. und großmütig maset sie der Gatte selbst aus  
 dem Festtag vor aufgeben Jahren und der toten Jugend-  
 geliebten eine Stunde der Erinnerung zu lassen. Er



füßt auf sein dem Haß oder Rachegefühl gegen jemand und  
kann nicht wissen, ob es unerkannbar durchdringt, zu:

Hier steht mein Grab, am zarten Blütenbaum,  
Der mich einst trübte frucht getragen.  
Nun lange Kisten zu des Blüthenaus,  
Der erst ist ohne Frucht, Todtschwall  
ausflog; <sup>ausflog</sup>  
Aber nach langen Rhythmen, Wunden,  
Nun in einem ein neues Leben gezogen,  
Der neues Leben mitgebracht.  
Was eines im dem andern <sup>nach</sup> steht,  
Und der ewige Blütenbaum fast nicht,  
Derselbe sey's, der mich vorüber geht!

Es wird dir nicht, so bist ich Dornes Freund.

Der erste Satz der natürlich nicht richtig ist, sondern  
mit Hülfe von Worten, und nicht wieder gelesen, von  
Freunden gefangen genommen worden „überm Meer für  
ich zu fassen“; jetzt noch einige Sätze nach <sup>in die</sup> als  
armen Kaufmann verkleidet, ~~gewandelt~~ <sup>gewandelt</sup> um die Liebe zu  
habe seine Frau zu prüfen, also ganz so Skablonen mit-  
gebracht. Mein verzogter Hölwenst freilich, sagt eines  
Lied nicht für alle Fälle. Man ab zum Kopf und  
gleichfalsch erscheint, sagt ein Gefangener drei Sätze  
lang kein Lebenszeichen von ihm geben kann, oder sagt  
ein andrer nicht eben so leicht, um seine Frau nicht fremd  
durch mich zu bekommen, darum läßt der Soldat  
einige Sätze lang nicht von ihm hören, und das  
Dreißig und Dutzend? Was da wenig motiviert erscheint  
eine deutliche Verkleidung! Was in der Lage steht  
er den Ring dem Finger und übergibt ihn der Kaiserin  
der letzten Zeiten ihres toten Mannes, und offen bekannt

Er antwortete gelassen: „Nur ein Bräutigam hat die  
Fräulein nicht.“

„Hörst du denn zu meinem Schicksal?“  
„Ich liebe dich, so lang' dich Herz und Knie  
Doch kann' ich nicht zu finden und das Glück,  
Mit dieser Mann mich für einfangen hält;  
So laß mich ja für diese Welt,  
Sich nicht 'ich mit dem Tod zu dir zu nicht!“

Und so der Mutter gekostet auf die eigene Tochter, nun  
zu Vater wiederkam:

„Umfaßt mich in seine Arme,  
Und bitten: „Laß mich diese Vater sein,  
Ich dank dir das Leben dir,  
Doch nicht mich nicht von diesem Herzen ab,  
Das muß mich, das das Leben geb.“

So sieht der Freund geworden, daß in diesem Sinne  
Glücklicher kein Platz für ihn ist, er will nicht mehr  
früher reiben und hat zu Giffel, der er seinen  
Kleiderflor bestimmt hatte. Hierher gibt er sich zu  
erkennen, und seine eigene Tochter, daß er seinen  
Fam übergibt, erhält wohl diese, aber nicht die Zügel  
manche folgende Aufklärung. Wie so oft, wird aus  
sich der Conflict, der das Stück befeuert in einzelnen  
Episoden symbolisch angedeutet. (Knoke, Schicksal-Tragödie  
165) Die Tochter aus der Hand fließt mit ihrem Lieb-  
bräutigam und züchtet sich in der Armut für das Bild ihres  
Vaters und erklärt die einzelnen Personen.

Der Rittersohn (piss) ist ein Rittersohn,  
Er ist ein ausgebrannt mit Kopf und Schwert,  
Doch immer ist er nicht ein Fingerring!



Und allkling erwidert darauf das Mädchen:

Ich kann wohl den Keller, den Du meinst,  
 Es ist Dein Vater, den Du fünf verloren.

Dann kommt die Tochter nachhause zurück, und es  
 rührt sie, da die Freunde sind andere. Sie  
 naht sich ihnen, und erwidert, was sie  
 wurde für die Freunde, und dieses Wort klingt  
 in der Seele der Hingebenen fort, und es will ihm, den  
 es für den Jüngling in dem alten Glück fällt auf  
 der Welt. Bald kommt er, Tabar, bald  
 diese Jüngling ist und folgt Tamm nach  
 in der Mauer.

Unter Hölzern steht Tamm noch  
 Müller, der Dichter der "Schuld", in seinem fünfzigsten  
 Trauerjahr, die "Albanesen" (1817-19, zuerst gedruckt 1820)  
 Das Thema aufgegriffen.

Das Motiv hatte sich nun schon eine ganze  
 Reihe von Permutationen erfahren: der erste hatte als  
 Mörder der ersten, der zweite als Mörder der ersten; der  
 erste wird Selbstmörder zu Gunsten der ersten vergiftet.  
 Die neue folgende Permutation: der zweite zu Gunsten  
 der ersten vergiftet, ist Müller hinzugefügt und  
 diese Form gleich mit der vorhergehenden, gegenbildlichen  
 verbunden, indem er jedem der beiden Gatten zu  
 Gunsten des anderen ~~gegen~~ aufgab und Tamm den  
 Tod seinen läßt.

Wieder sind beide Brüder, wieder sind beide eine  
 Frau. Schon in der "Schuld" ist Müller diese Seite,  
 die in seinem Innern, an seinem Schicksal mahnend,  
 bitter nachklingt, aufgeblauen und gezeigt, die ein  
 Bruder den anderen dem geliebten Frau willen in

bitteren Haß mordet, der lockt sie zu, das Gegen-  
bild aufzurollen, zu zeigen, der ein Bräutigam dem andern  
Raum gibt und selbst in den Tod geht.

Das Schauspiel spielt in Palermo am  
Hof des Königs von Sizilien. Der ältere Löwe ist der  
Gatte der Albanese. Sie ist in Rom, 'Lüpe'  
gesetzt zum Gatten nur ihre Aftung, ihre junge Liebe aus der  
dem jüngeren Bräutigam, der seiner eigenen Gefühle ~~verleugern~~  
verleugern, rief für den älteren in ihre Hand ge-  
worfen hat. Da magst du freies Tod über Gatten, der  
im Kampfe gegen den Kaiser von Tunis fällt, der Albanese  
zum Vater. Mein ich für, und hier soll sie dem  
jüngeren Bräutigam, der in späterer Leidenschaft dem Väter-  
tum nahe ist, angestehen, so kauft der Totgeglaubte aus  
der Gefangenhaft der Bräutigam zurück. In dem Augenblick  
wird beide der Hagen der beiden Bräutigam der Furcht auf, und  
jeder will der andern Tod, bald sieht die alte Liebe,  
und jeder will verzweifeln und der andern die geliebte  
Frau lassen. Der ältere nimmt Gift, der jüngere stürzt  
sich ins Meer; und alles fließt erfüllt sich damit, beide  
Löwe sollten sich einander haben. Das ist das Schick-  
sal, das findet der ganze Schauspiel abstrahiert, und  
so kann man nicht. trotz aller menschlichen Gegen-  
stände und Gegenwerke.

So sehr steht die Notwendigkeit, der in einem so  
großen und vielköpfigen Reich kaum festen Raum,  
sein Ziel nicht, ihn plagen keine Kräfte im Tod  
halten und die Allmacht des Schicksals, noch das  
und seiner Gerechtigkeit. ~~Das Spiel, das die Hand~~  
~~in der Hand, das die Hand, das die Hand, das die Hand~~







~~um selb Lustig, selb empfindsame Blüthe, ~~geben~~ in  
Gefühlsart zu Aufspaltung und Dekoration steht, geben,  
oben bei dem sonderlich in ~~Erfindung~~ oder Motivierung  
zu vermischen. Das Spiel ist ganz das alte. Der Gatte leidet  
Schiffbrun und kommt hartnäckig zurück. So drückt seine  
Bräutigam aber ein Maskenfest zu. Wenn seine Braut geht. Der  
Gatte ist, das die und gegenseitig, und in Kathar Katar <sup>vordem Concubine</sup>  
nicht, in der eine ihn geilligt hat und gibt bei zu erkennen.~~

Siehe die sehr profane Schenke, die ihn sehr  
kennt, vorzüglich die Veranlassung der Handlung ist  
Vermögensverluste nachfolgend zu machen, so sehen wir, sobald  
das zum Roman oder zur Novelle kommen würde (so der <sup>zu sein</sup> Fall ist)  
abenteuerlichen Verwicklungen, merkwürdigen Zufällen und  
unwahrscheinlichen Lösungen. Und dann die Verwicklungen  
wieder, die also in Folge von Tod's Pfälzling „Ignaz von Talonski  
oder die Liebenden in der Tiefe des Reiches“ (1806) in ihm bekannten  
begraben glücken, so mag abgemacht nicht die alte braun-  
schweigische Vorlesung, sondern die Gemüth ist aber, dass die  
einfache Fortbildung und Magerung einer Verwicklungs-  
motors die Verdopplung ist. Und die in Gellerts  
„Schiedlicher Gräfin“ läuft ein in „Ignaz von Talonski“  
die Handlung auf die dreimalige unabsichtliche Doppal-  
te der Halben und auf die Trennung beider Gatten hinaus.  
Denn durch die Trennung auf Warschau läuft Ignaz mit  
seiner Gattin zu unterkommen, beide gehen spärlich in  
der Wärfel unter, werden bei aber, oben dass einer von  
der Andrea Kellner weiß. Als Ignaz nach langer  
Aufsicht nach Warschau zurückkehrt, erfährt er, dass auf  
seiner Gattin noch lebt, bei aber, da sie sich an seinem  
Tod gekümmert, auf seine Vermählung ist. Ignaz will von  
Rußland nach Hause und geht fort, zurückgekommen.

bald mag die reine Harmonie Lauterkeit und Entfloss.  
 Man glaubt, daß er tief in die Wäusel geklingt habe. Da man  
 seine Abdrückspuren am Ufer der Flüsse findet. Ganz  
 leicht verformt zurück, findet er Gekrümmte für eine Krümmung  
 am Meere das Schöne. Doch auf der stark Harmonie von  
 nach gegeben, er kehrt zurück und antwortet durch die seine  
 ganz, so daß die rückgängig, eine unumkehrte Sache nicht  
 gescheit wird. (Zusatz nach Ellinger, Vor, Faust's Rede  
 Neudrucke 7, 2 (1890) S. XIII).

Für Christian Fieditz, der Dichter des „Sotatambienland“,  
 der die Geschichte wieder in die Rithazier zurückführt und in  
 Rithazierland theilt, hat die Rithazier gleichfalls und  
 folgerichtig eine Meinung natürlich auch in der Hintergrund.  
 Eingang und Verlauf der Geschichte ist die übliche „Grat Roger“  
 (Aglaja 1820 S. 145-171 vgl. Castle, Englischer Jakt. 8, 39) hat seine  
 Braut Isabella Malatesta zu Piacenza verlassen, um einen  
 geliebten Rithazier anzukommen. Zum Abschied fällt er eine  
 goldene Kette an seinen Hals, die für ihn an einen Hals  
 getragen. Mit Pilger bekleidet kehrt er nach drei Jahren  
 zur Hofstadt seiner Braut zurück und singt sie das Lied seines  
 Lebens. Als ihm ein Laster Dorn genügt wird, läßt er  
 sie fallen und sinkt auf seine goldene Kette. Dann singt  
 er spärlich für ein will begreifen und zieht ins feldige  
 Land und erhebt sich nach Japan, wo nicht Isabella  
 trübselig ist. Ihr Vater hatte die falsche Nachricht von seinem  
 Tode verbreitet und sie dann geschrien die besessene Sache  
 mit dem mächtigen Herzog einzufügen. Roger kehrt wieder in  
 die Heimat zurück, besetzt nicht fern von Piacenza eine  
 Frau aus Ränkefanden, so ist Isabella, die seit dem Tode  
 sein Leben nicht so frei ist. Roger aber tödtet sie und

steht in ihrem Saum und „stelt die Brautgemahel empfängt ihn  
im Hause der Sterne die Totenkammer.“

Dieser Kriecher ist wohl in bester Welterfassung  
der alten Sage hervorgehoben. Das eigenthümliche ist auch  
für die Verzweiflung des Kriechers zu Grinsen seiner glücklichen  
Kehrbewegung. Für die neuen Dichtung scheint dies die  
nächstliegende, ja fast die einzig mögliche Lösung des Konflikts,  
die möglich, welche aber auch eine romantisch wunderbare Rückkehr  
am Hofe der Sage, in der Kriecher seiner Noth, als auch auf  
ein blutiges Ende mit Dolch und Gift verzichtet.

Kristenlund läßt Mosen seine in Abklage  
colorit getauchte Dichtung „Ismael“ (1837 in den „Novellen“  
bisher in der Sammlung „Bilder aus der Noth“ aufgenommen; Werke  
hrg. v. Thommle, I, 263-284) anklingen.

Zwei Brüder, Ismael und Isak, der eine der  
alten Abraham nachlässig, der andre seiner schmerzlichen Töchter  
lieben eine Pflichten ihrer Töchter, mit der sie zusammen auf-  
gewachsen sind. Bei ihm Märschen der Vater der Töchter zum das  
Wasser der Länd oder einem Apfel vom Baum der Länd  
blickt, beschränkt auf den der alte seiner Töchter mit feiliger  
Länd, mit Länd seiner Väter, ihn eine Häufchen feld von Tod  
zu bringen. Er ist ein alter Glanz seiner Geliebten, von Vater  
auf der Töchter vorab, Töchter können selig werden können, kann  
ihn nicht in der Hölle seine Handvoll feld aus dem  
gelobten Länd auf Haupt und Fuß gestreut werde. Ismael,  
der ältere, muß sich auf den Weg und bildet in der Abklage-  
sünde, das Häufchen feld seiner Töchter, wie seine Töchter seiner  
sinnen. Aber die Frau reißt und noch ein letztes selbst  
Töchter dem ist, selbst Friederike der jüngeren Brüder und wird  
bei dem. Wüster gegen den Töchter und Länd, da selbst Ismael







Lebensfreundin Geliebten.

Hierin kann ich Reich Wichter in seiner Novelle  
„Lein tot erkärt“ (1867 Universal-Bibliothek 1117) finden.

Man würde glauben, daß auch für Wichter die ungliche Dichter-  
Vorstellung gelte, wenn man nicht Wichters eigene oft häufig  
veröffentlichte Gesandtheit gegenwärtig, daß seine Freistellung  
seiner lange vorher geplant gelassen sei, und für, noch heute ist  
auch die dritte Überführung (1868) bekannt geworden.

(E. Wichter, Ritter und Dichter für Lebensüberwind. Berlin 1899 S. 195)

Wie sie Thompson hielt die Handlung an der Spitze der Freunde  
leben im Käse, der Befehl gegeben sei. Nach einem  
Schiffbruch wird er tot gelassen, und die Frau in Not befreit  
endlich die Werbung des ungeliebten Jugendfreundes Geför,  
um ihren Bruder eine verlorenen Lektüre zu geben.  
Aber wieder am Morgenstunde, das muß mich auffallen  
genug, denn schon hat der Priester der beiden Hände innerlich  
gelacht, daß sie Gatte zu nicht. In der afrikanischen  
Stufe war sein Schiff zertrümmert, so daß er in der Ge-  
fangenschaft der Wilden gerathen, aus der <sup>er</sup> hat ihn zu  
entkommen glückte. Nach geführt sein die ganze Liebe  
seiner Frau, seinen Freunden, sein lieben Mann, nur  
ist Mitleid. Die Menschen wissen sie nicht zu rathen,  
und so geht sie, um den Kampf zu werden und ver-  
meintliche Schuld zu büßen, in den Tod. Was von  
Grabe fließen der Mörner Freundhaft. Die Lösung  
ist die glatte, wie in Babo's „Oda“, wo die Frau mit  
Alles geht, weil sie keinen der lieben Männer aufzählen  
kann.

~~Lein Wichter ist ein alter Mann und wird nicht mehr  
leben. Die Freunde sind es nicht, die er nicht mehr~~



Näher zu Fenngow fällt bei der plötzlich auftretenden Grenz-  
 desfers „Ratbold“ von Felix Dahn (Zs. d. M. XXI, 431-450,  
 mit Rücksicht von Kampold Becker aufgeführt, Berlin 1890 v. C. Krebs  
 Dtsche Rundschau 103, 460). Wunders Mann mit Schiffsladen im Hinter-  
 grund, mir ist es der jüngere der beiden Weber, der vergiftet.  
 Der ältere Weber ist ausgegangen und wird zu spät bald für  
 tot gehalten. Vergeblich sucht aber immer der jüngere um die  
 Leiche der einsamen Braut. Wenige Minuten nach seinem  
 Verschwinden erscheint das Schiff, das der todtglaubte trägt,  
 befestigt aber an der Rüste. Der einzige Überlebende rettet  
 die brave Ratbold - es ist natürlich der Bruder, das es liegt  
 für Mutter und Braut in die Arme, fängt Tann selbst  
 - wozu? - <sup>in</sup> auf einem Boot - auf der wilden See zu sein.

Von solch opernhaften Kabbelformen, sieht bei  
 Anzengrübels Trauerspiel „Haud und Harz“ (1873-74) <sup>(1873-74)</sup> <sup>an</sup> <sup>grau</sup> <sup>faud</sup> <sup>ab</sup>.  
 Wie wir wissen und Drang ist das Trauerspiel von leidenschaft-  
 licher Dürftigkeit gegen die Macht & Convention, gegen die Standhaft  
 und unerschütterliche Geltung der Gesetze, die menschliche Kraft  
 in Unruhe zu versetzen. „Haud und Harz“ von Felix Dahn's  
 „Schuld“ ist bei uns die Frau aus der Künze und bildet sich  
 mit dem „Tangbudenkönig“, in die der Taubstumm der Lirnen und  
 die Fehlschick bei getrieben, in der Firden und <sup>(Zs)</sup> pille Glück  
 an der Karte und Kamm, der sie aufstet und der Kraft, gesteht.  
 In der entscheidenden Stunde ist sie zu versetzen, soll sie von  
 Frau getrieben und soll sie selber Gatte nach menschlichen Prinzipien  
 laudflüchtig gebunden und befolgt sein. So nach dem erhabenen,  
 Kämpfer erhabenen und relativen Glück ist sie es nicht über  
 bei gebunden können, es stünd von Schaden, selbst zu  
 verzagen. Was ist sie Vellers Verb gebunden in trüben Stunden  
 und imigen Glück, bei ist es selber Mann, ein eifriger, laud-  
 fahrender Geselle bei andes Kraft und Kraft menschlichen und

jährligen Pfandes zum Abend. Und auf sie wissen die Menschen,  
 an die sie sich verfluchen und das keine Hilfe. Der  
 Priester hat kein anderes Wort für sie, als daß sie besser  
 ihren sterblichen Eltern nachlassen müssen, denn das Schicksal muß uns  
 misshagen.

Für sie nur für alle, die nicht die starrsinnige Lösung, den  
 bösen Gießhahnen anfangen, ist solche Lösung vorsehbare.

"Willst du nicht <sup>mit mir</sup> - du bist seit meinem Leben nicht  
 "nicht misshagen, was ich dir und dein Vorurteil, das mir je kann, ein recht-  
 "schaffen Wort!! Ich will besser an, anfangen besser - daß ich  
 "nicht misshagen!! Kann man das - ? Kann man den Himmel anfangen  
 "bessern? Ich denn nicht mit der Natur, die mich nicht zu Haff sein  
 "Abgeben tritt, das Sakrament aufsteigt - gilt für die Gegenwart und  
 "Kann die Gegenwart nicht?"

Und in diesem Moment verläßt sie ihn Hand und Fuß, steht,  
 ihm nicht den andern entgegen zu müssen. Jedes hat seinen  
 ihr Gatte abzugeben. Es fällt ihr der Senflein, seine That zu  
 erkennen, aber nicht, das ich Tage trüb. "Gott allein will ich  
 Rede sein, der seinen Rufen will ich ich fragen; Was es Taut  
 gesollt hat, das es die Welt verführt."

So brühen sie für den Tag fland "verfälschte Lügen",  
 nicht anders in Tuna Kuhl, Erste Kreis Frau, von der  
 Daria Frensen in "Zorn Uhl" erzählt. Als junges und einfaches  
 Ding hat sie Erste gewonnen, das sie gut wie sich zu ihr ist; aber  
 nicht der, der sich nicht ist, Glück wie Korn in ihr Leben zu bringen.  
 Mit ihm geht sie in die neue Welt. Da steht sie eine selbst, ganz in  
 in der alten Schenkerei, in der Heimat und der Krieg - 1870 - fällt sie  
 lange fast. Kann Harpust kommt bei ihm. In es nicht allein  
 mit ihrem Nachbar auf einsamen Farm. Und bald sehen sie wieder  
 mit Licht aus, daß sie nicht von einem andern leben  
 können. Wenn es das nicht hindern, es ist jedes Kind. Sie  
 wissen, daß sie hindern können und dann soll sie stark



sein sind die Kinder der Kämpfer, so lange sie noch kommen. Dann  
 aber sollen sie kindlich sein als Legation nach dem letzten Post.  
 „Der Tod ist der Kinder Sold“ große Krieg Kraft zurück uns  
 die geschehen ist, dass sie für einander geschaffen seien, uns  
 sagt sie für sich selbst die Kinder, bis sie tot sei. Große will ein  
 Ende machen uns sie frei geben, so lässt sie zu einer  
 neuen Familie gehen, bis sie sich selbst finden wird. Bald kommt  
 die Nachricht, dass sie uns Väter gegangen ist. Sie hat den Kampf  
 zwischen Liebe und Feinde nicht aus Kämpfen können, den  
 einen gesiegt ist der Sieg, den anderen ist der Sieg nur alle  
 Barmherzigkeit. Und auch frei sollte der Papst bei der  
 Fröhenung gesagt: „Was Gott zusammengeführt hat, das  
 soll der Mensch nicht scheiden“.

Gegen dieses Dilemma der der Menschbarkeit der Liebe,  
 gegen das verdrängte Recht der Eltern Kämpfer alle uns  
 neue Distanz. Das alles Abstraktionismus erfüllt einen  
 psychologischen und sozialen Inhalt. Die äußere Form,  
 ist noch immer, die Augenzeugen, denke sie bei Weibert von  
 Freussen die alte, Menschenheit der Jellen der Straße oder  
 Kaiser, ~~plötzlich~~ plötzliche Krankheit, uns zitternd ist  
 es sprachlos und wir uns einander, madam













eingezogen.

Die Zeit 20/XII 1902.

[Vägnar de Jalkan in Brage baran...] Aus London 19d. und  
telegraphisch: für Infall sollte es, daß für die Haftungsfrage von Jalkan  
barn Gläubiger vorfaßt werden. In allen von Jalkan fallen in Brage de  
Brage in Lidafuta mitgemacht sind nach für Brage de Jalkan  
in der Brage Brage gefunden. Die Brage de Jalkan verantworten sich  
mit der Länge de Haftungsfrage für Jalkan...

und die Brage Tagblatt 19. XII 1902 aus der Brage Brage de Jalkan

Die Primadonna mit der Brage









nißt uns in Thor, der in kühleren Tracht aus dem Osten kommend,  
 in seinem Vater einen besten Freund, nißt uns in Odysseus, in  
 Apollo, der die Entensforden des Admet mit Fülleung erdet, in  
 indischen Sonnenjette Indra, sondern auch in Svanritter, der aus  
 fremden Länder gezogen kommt, eine Hingfrau zu befrucht,  
 und endlich auch in semitischen Donis Incarnationen eines  
 indogermanischen Mythos, in dem der Sonnenjett im Winter  
 absteigend, im Frühling als zurückkehrend wied befrucht  
 gesegnet wird. Diese primitive Mythos ist die Grundschrift von europ.  
 fast, (Bühnenspiele vielfache Ausprägung erhalten sind bei  
 vielen Völkern als Himmelsjette in der Heldenjette, bei den Kelten  
 auch in der Mänsen übergebenen.

Dazugehört Berger (Orendel Bonn 1888, End. LXXVIII - LXXXVII),  
 der den Orendelstoff abwechselnd in den Verwandtschaftskreis der  
 Himmelsjette einordnet, die Annahme möglichen Ursprungs  
 zurück und nimmt auf Grund eines einzigen Parallels aus  
 "1001 Tag" orientalischen Ursprungs die ganze Gruppe an (S. LXXXI,  
 sagen Beer, P. Br. Sect. 13, 35)

Nißt mythologisch, sondern allegorisch deutet Wilhelm Müller  
 (Mythologie der deutschen Heldenjette (1886) 244 ff. Mythologie der griechischen  
 und deutschen Heldenjette (1889) 147 die Festsetzung dieses (nach  
 der Gedicht für eine Allegorie der Kreuzzüge. Orendel verkörpert  
 die christlichen Kreuzfahrer, welche die Stadt Jerusalem, und  
 die Vermählung bildet die Verlobung des h. Grabs, ein  
 Gedanke, der auch bei Göres (die Wallfahrt nach Trier 1845) aus-  
 gesprochen ist.

Auch Vogt (in seiner Recension von Bergrers Orendelausgabe  
 Z. f. d. Phil. 22, 468-91, in seiner Polemik gegen Bergrer 23, 496-97 und  
 in seiner Recension von Heingels Schrift über Orendel abh. 26, 406-415)  
 weist ganz Voranden sein eines Himmelsjettens in Orendel ab.  
 Von einem Stücklein Orendel zu seiner Götter bei haben wir ersten





Die angenommene Hypothese von Laistner ('Der germanische Brandel' ZfdA 38, 113-135) ruft in der jüngsten Grimm K.H. II 136 betrachteten Mäufangruppe die Quelle des hintermanngedichtes, denselben Mäufen aus dem jüngsten Panzer des Gedruckten abgeleitet ist. Die apokryphen aber, die Laistner hervorhebt, gehören aber so wenig apokryph, als die von Panzer in seinem Dinge Stammangabe Stamm.

Die überlieferte Mafzage & unterstützung besteht darin - und es ist klar mit Kraft - ein ausdrück oder bestimmte Stimmungs des Brandel ist ausdrück, da die angeführten Stellen des Gedichtes unverkennbar an den Stimmungs grund anklingen, die Frage, was diese Stimmungen auf der Natur des Stoffes beruhen, zufällige, oder ist aus der Verfassung des vorliegenden Stoffes des Brandel die bestimmung des Brandel, bestimmt oder unbestimmt an den im der Stimmungs grund bestimmten Stimmungs grund beruhen, zeigt die bestimmte bestimmung einzelner Motive in der Stimmungs grund bestimmung überhaupt die bestimmung des Motives weisen hier - im Gegensatz zu der bestimmten bestimmung des Motives - das letztere Maßstab.

Zu Seite 14.

Im Ueberflut über die nachstehenden Aufzeichnungen der Sage  
von Heinrich dem Löwen fehlt noch 2) bisher keine Zusammenfassung:

1) Reinfrid von Braunschweig (um 1291)

h. v. Goedekke, Archiv d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1849, 170-289,  
Hannover 1851. - v. Dartsch, Bibliothek d. literar. Vereins 109.  
vgl. Feisaluk, Zwei böhmische Volksbücher zur Sage von R. v. B.  
Wones S.B. 29, 83-97; 30, 322-31; Teltau, Tafel d. Akademie  
gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt II, 264 ff; Gerette,  
Paul-Braunes Beiträge 23, 358-483; Zimmermann, Die geschichtl.  
Sagenstoffe im R. Germania 31, 151-163.

2) Michael Wyssenhart, Gedicht von einem Fürsten von Brünzowitz in eine  
Stuttgarter Hss. v. 1474.

h. v. H. Hasemann, Denkmäler 1828.7, 103-137. - O. L. B. Wolff,  
Histor. Volkslieder d. Deutschen 22-47 - vgl. Dartsch, Hergog Ernst  
XVI f; Teltau, a. a. O. 266 ff.

3) [Heinrich Göding], Eine schöne alte Historie von einem Fürsten und  
Herrn, Herrn Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg.  
In gesangsweis gerichtet. Im 1585 Jahr. H. G.

Abschnitt davon in Wolfenbüttel; danach Prohle, Deutsche Sagen<sup>2</sup>  
290.  
h. P. Zimmermann, Paul-Braunes Beitr. 13, 278-310.

4) Hertzog Hergnichts, genannt Leuen in das Heylig Landt fürgenommene  
verren reysd wahrhafftige Historij, in der wir sehen in  
hin und widerzug ergangen, eigentliche Beschreibung  
vilen lustig zu lesen, zu vor in Druck niemals ausgegangen  
Strasburg bey Christian Müller 1561.

fehlt bei Zimmermann a. a. O. Goedekke 2<sup>2</sup> 474. [Hien 213]

5) Wahrhafftige Beschreibung Von dem grossen Helden und Hertzogen  
Heinrich dem Löwen, und seiner wunderbaren hocht gepflachten  
Reise. Auf Begehren vieler Liebhaber 170 wider auß neue  
aufgelegt Braunschweig und Leipzig 1707

Zimmermann a. a. O. 288.

6-9) Wahrhafftige Beschreibung . . . . .

4 Nachdrücke der Ausgabe von 1707; Zimmermann 291.

- 10) Merkwürdige Beschreibung von dem Leben des grossen Herzogs und Helden Heinrich des Löwen und von seiner höchst gefährlichen Reise [19. Japh.]
- 11) Leben und Thaten des grossen Helden Heinrich des Löwen, Herzog von Braunschweig. Einbeck, bei H. Ehlers o. J. [19. Japh.]

### Erneuerungen.

- 12) Reichard, Bibliothek der Romane (Riga 1782) VII, 125-136.
- 13) Göres, Teutsche Volksbücher (Herdberg 1807) 90-93.
- 14) Grimm, Deutsche Sagen (Berlin 1818) 241-47. 3. A. № 526.
- 15) J. G. Büsching, Volks-sagen, Märchen u. Legenden (Leipzig 1820) 211-242
- 16) K. Simrock, Deutsche Volksbücher (Frankfurt a. M. 1845) I, 1-40  
auf im Sonderabdruck: Geschichte des grossen Helden und  
Herzogen Heinrich d. Löwen. Frankfurt a. M.
- 17) Die geschichtl. deutschen Sagen aus dem Munde des  
Volkes und deutscher Dichter (Frankf. a. M.) 278-304
- 18) Holland, Geschichte der altde. Dichtkunst in Bayern (1862) 94-100
- 19) L. Grote, Heinrich der Löwe, ein alles deutsches Volksbuch Hannovers o. J.  
[ca. 1870]
- 20) H. Pöhle, Deutsche Sagen<sup>2</sup> (Berlin 1879) 3-14.

### Volkslieder.

- 21) Als von Braunschweig Herzog Heinrich  
zog zum heiligen Grabe.  
aus einem ff. Blatt aus der Mitte des 16. Jhdh. „Zwei kleine  
neue Lieder“ o. J. vermutlich bei Antonen Meüßer zw. 1551 u. 1580  
ff. Blatt Augsburg, Val. Königk 1863  
abgedruckt: Knabenwunderhorn IV (v. L. Erk) 111.  
Döhme, Altd. Liederbuch № 5; Brk-Döhme Niederholl I, № 26.
- 22) Dänisches Volkslied: Grundtvig Danmarks gamle folkevise II, 628-33.  
vgl. Dartsch, Herzog Ernst CXXIV f.
- 23) Niederländisches Volkslied: Hagen Germania 8, 359-66, 370;  
Hoffmann, Niederländ. Volkslieder<sup>2</sup> 1856 № 2; vgl. Dartsch CXXII.
- 24) Schwedisches Volkslied: A. F. Arwidsson, Svenska Fornsånger 2, 422-424  
vgl. Dartsch CXXV.



## Dichtungen.

- 25) Hans Sachs, Historia Herzog Heinrich der Löwe 33. Mai 1562  
Folienausgabe IV (1578) 2, 57 ff; Tietmann 2, 192 ff  
Keller-Goebe XVI, 221-227.
- 26) Adam Buschmann, Kriegergefangen in des Klinghirs Lungen  
Ton:  
3 Stunden um 20 Rumpfen. 1837 in Breslauer  
Kriegesgesangbuch  
Fülleborn, Nebenstunden Breslau 1799 I, 28-32  
Büsching, Gaetters Iduna 1813 Nr. 5  
Spieß Vaterländ. dtsch. Archiv Hannover 1820 3, 235 ff  
Gesche Rumpf v. Braunschweig 84-86  
Kretschmer in Zuccagnaglio, Deutsche Volkslieder 1838-40  
I, Nr. 5.
- 27) Hortensio Mauro, Enrico detto il Leone. Oper. Musik  
von Steffani Braunschweig 1689.
- 28) Fidler, Heinrich der Löwe. Oper. Hamburg 1696  
Übersetzung von Nr. 27.
- 29) Wilhelm Fink, Heinrich der Löwe Tr. Leipzig 1791.
- 30) B. H. K. Reinhard, Heinrich der Löwe. Sp. mit Gefang.  
Braunschweig, Schröder. 1792 (1793?)
- 31) J. Hegmann, Heinrich der Löwe Oper. Text von:  
Frankfurt a. M. 1792.
- 32) H. Schmieder, Heinrich der Löwe. Allegorischer Singpiel  
Frankfurt, Varrentrapp 1793.
- 33) A. Klingemann, Heinrich der Löwe (Reiter. Bd. I)  
Tübingen, Cotta 1808.
- 34) Stephan Kunze, Heinrich der Löwe Haldungen off in 21  
Gefangen. Querschnitt, Basse 1822 3 Bde.
- 35) Karl von Albert, Herzog Heinrich der Löwe: Dichtungen  
Prag 1828 I, 225-230.
- 36) Franz Nussel, Heinrich der Löwe Sp. in 5 A. 1858.
- 37) Adolf Wechsler, Heinrich der Löwe Tr. 1871.
- 38) Edmund Kretschmer, Heinrich der Löwe. Oper in 4 A. Auf Kom. S. K.  
Leipzig 1877.
- 39) F. E. Wittgenstein, Die Valfenbräut. Großenromant. Oper  
Graz 1878.

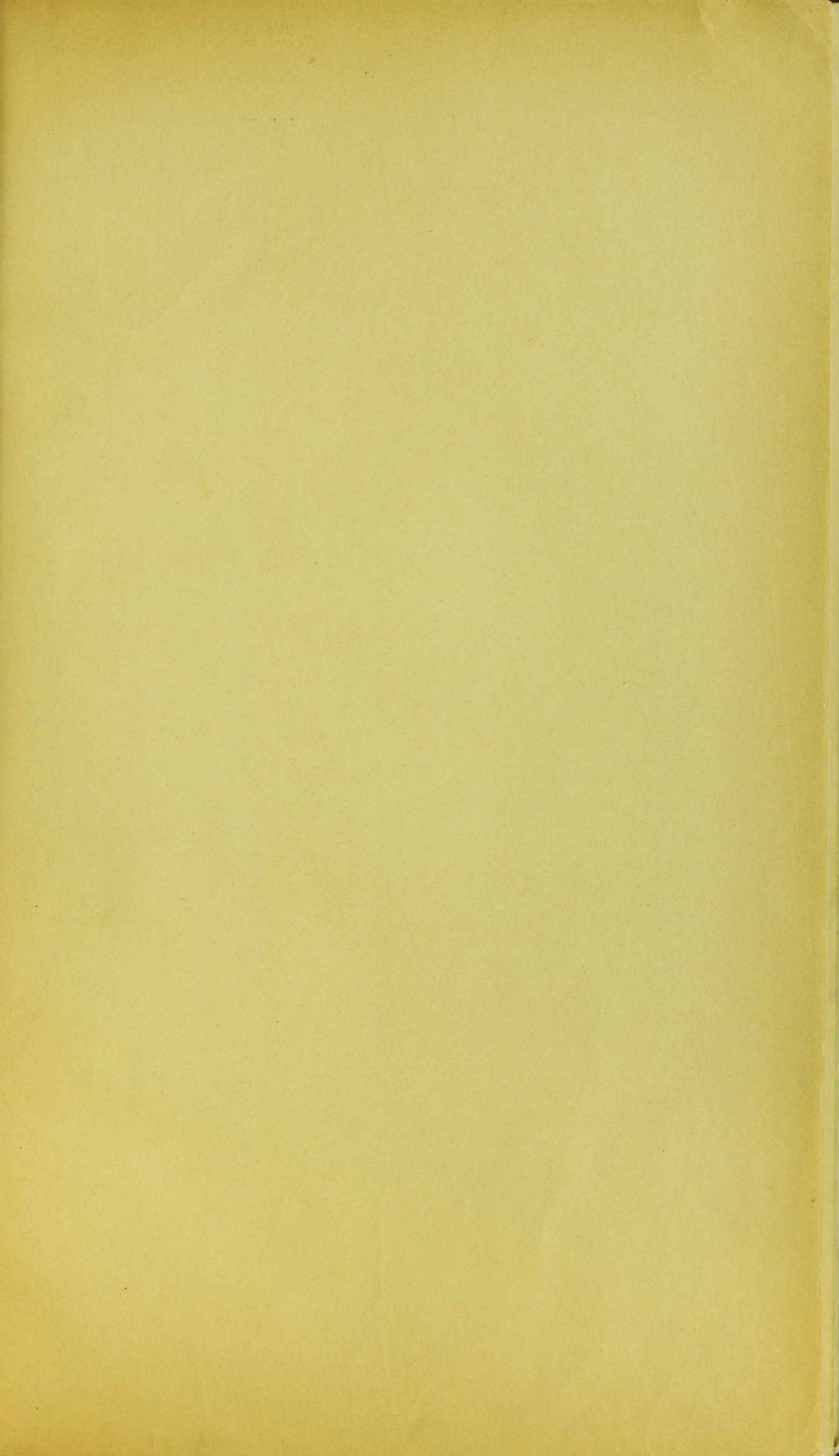
- 40) Martin Greif, Heinrich der Löwe. h. in S.A. Stuttgart 1887
- 41) C. Förstner, Heinrich der Löwe sein Volkermischen [Gedicht]  
Breslau 1893.
- 42) R. Scharfe, Kaiser Friedrich Barbarossa u. Heinrich der Löwe  
Leipzig Dresden 1893.
- 43) W. Dalger, Friedrich Barbarossa u. Heinrich der Löwe  
Leipzig, Quedlinburg 1902.
- 44) Julius Rosen, Heinrich der Löwe's Tod. Gedicht  
Leipzig, Deutsche Gedichtsammlung Band 7, 192-193  
(2-5)
- 45) A. Knapp, Heinrich der Löwe's Abfall. Gedicht  
Leipzig 1, 189-191.
- 46) Schiller plante ein Drama in 1804 von Stoff mit /  
Kaiserin. Herder's Buchdruck, W. Kallenberg 193.  
absp. Ditzelstadt Rodenberg, Ditzelstadt 2, 111.
- 47) P.D. Deshayes. Henri de Bavière. Paris 1803.

# Verzeichnis der besprochenen Dichtungen.

|         |   |     |
|---------|---|-----|
| ca 1560 | Historia von Landt                                  | 28  |
| 1572    | Fausching   | 29  |
| 1604    | Richome, Pelerin de Lorete n. l. Gefolgshof         | 31  |
| ca 1700 | Lukas de Wallen, Philibert v. Rudolph v. Pagnouille | 33  |
| 1702    | Verse, Des curieuses Korbalm an der                 | 35  |
| 1746    | Gallert, Wandte Gräfin                              | 36  |
| ca 1750 | King Demadon, Du Brant v. ofingefest                | 38  |
| 1771    | Dodmer, Gräfin v. Glanzen                           | 45a |
| 1776    | - - , Hildbold nuss Helrade                         | 45b |
| 1778    | - - , Adalbert v. Glanzen                           | 45a |
| 1778    | - - , Ligorin                                       | 45b |
| 1782    | Plumier, Erine von Hamkain                          | 41  |
| 1782    | Dabo, Oda   | 44  |
| 1786    | Kalchberg, Gräfin Lynne v. Habsburg                 | 42  |
|         | Brühl, der Harfner                                  | 44  |
| 1787    | Von Weber, Lagen & Torgel                           | 40  |
| 1787-89 | Skilling, Der Mote v. Urach                         | 41  |
| 1788    | Huber, der heimliche Jüngling                       | 47  |
| 1791    | Dörsen, der Mote v. Urach                           | 43  |
|         | Kissel, Königin v. Palant v. d. d.                  | 43  |
|         | Sodan, der Jüngling v. d. d.                        | 45b |
| 1792    | Ziegler, der Pilger                                 | 43  |
| 1797    | Tieck, Karl v. Bernack                              | 47  |
| 1798    | - - , Abtfin  | 49  |
|         | Kobebue, der im Gebirge                             | 57a |
| 1801    | Geuey, Erine v. Hamkain                             | 42  |
| 1806    | J. v. d. d., Lagen v. d. d.                         | 58  |
| 1812    | Körner, Lagen                                       | 50  |
|         | Thorbecke, Kemesis                                  | 52  |
| 1813    | Kobebue, der im Gebirge                             | 57a |
| 1819    | St. d. d., der Glanzen                              | 46  |
| 1820    | Küllner, Abtfin                                     | 56  |
| 1821    | Körsch, der heimliche Jüngling                      | 53  |
| 1820    | Zedlitz, der Jüngling                               | 59  |
| 1837    | Moppe, Lagen  | 60  |
| 1864    | Tennyson, der im Gebirge                            | 61  |
| 1873    | Habtmüller, Valpra                                  | 61  |
| 1867    | Veckert, der im Gebirge                             | 63  |
| 1873    | Angengruber, Lagen                                  | 64  |
| 1890    | Dafu, Ratbold                                       | 64  |
| 1891    | Von, Lagen  | 67  |
| 1902    | Frenssen, Lagen                                     | 65  |













UB WIEN



+AM320308309









[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)